" Geschichte der israelitischen
Waisen- und Erziehungsanstalt
Wilhelmspflege in Esslingen "

Zulassungsarbeit zur 1. Dienstprüfung für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen.

Prüfungstermin: Sommer 197o

Helmut Dreher - 7-S-Möhringen - Elfenstraße 19

Digitized by Project Zikaron
Touro University-NY Libraries
www.zikaron.tourolib.org
2026

INHALTSVERZEICHNIS

Verzeichnis der Abbildungen und Bildnachweis VII
Vorwort VIII

I. Zur Entstehung der israelitischen Waisenfürsorge in Württemberg 1
1. Das"Judengesetz" von 1828 1
2. Die Arbeit des Isaak Heß bis zur Gründung des israelitischen Waisenvereines 2
a. Eingabe an den König 3
b. Spende des Königs 3
c. Briefe des Rabbiners Wassermann und Herrn Marx-Pfeiffer an Heß 4
3. Die Gründung des israelitischen Waisenvereines im Jahre 1831 5
a. Bildung des Ausschusse 5
b. Genehmigung der Vereinsstatuten 5
c. Die Bedeutung des Vereines für die Israeliten Württembergs 6

II. Die Zeit der offenen Waisenpflege (1831-1842) 7
1. Zur Verwahrlosung der isr. Kinder in Württemberg um die Jahrhundertwende 7
2. Spendenaufrufe des Vereines 8
3. Das Aufnahmeverfahren 1o
a. Die Aufnahmebedingungen der Vereinsstatuten 1o
b. Zur Aufnahme der Kinder in den Verein 11
c. Die Pflegeeltern 13
d. Überwachung der Pflegeeltern 13
e. Erfolge und Mißerfolge in der Erziehung der Kinder 14

4. Zur weiteren Arbeit des Vereines in der Zeit der offenen Waisenpflege 15
a. Zahl der aufgenommenen Kinder 15
b. Die Königliche Verordnung vom 25. April 1833 16
c. Staatsaufsicht 18

III. Geschlossene Waisenpflege in den Jahren 1842-1939 19
1. Übergang zur geschlossenen Waisenpflege 19
2. Gründung der "Wilhelmsstiftung" zum Erwerb eines Hauses 19
3. Erwerb eines Hauses in Esslingen a.N. 2o
a. Mitteilung an den Esslinger Stadtrat 21
b. Genehmigung des Namens "Wilhelmspflege" durch den König 21
4. Bestellung der Erzieher 22
a. Der Anstellungsvertrag des ersten Hausvaters, Leopold Liebmann 23
b. Der Anstellungsvertrag des Hilfslehrers Einstein 24
c. Der Anstellungsvertrag der Aufseherin Levi 25
5. Die "Wilhelmspflege" unter der Leitung Leopold Liebmanns 26
a. Zur Person 26
b. Die Schule des Heimes 27
c. Die "inneren" Verhältnisse im Heim 27
d. Das religiöse Leben 29

e. Zahl der aufgenommenen Kinder und Berufe der Zöglinge nach ihrer Entlassung 29
f. Zur Arbeit des Vereines 3o
f_1. Geldkrise in den Jahren 1843-1846 3o
f_2. Wechsel in der Vereinsführung 31
6. Leopold Stern als Leiter des Heimes 32
a. Zur Person 32
b. Veränderungen im Heimleben 32
c. Umbau des Anstaltsgebäudes 33
d. Zur Schule 33
e. Berufe der Zöglinge nach ihrer Entlassung und Zahl der aufgenommenen Kinder 34
f. Errichtung eines eigenen Anstaltsgebäudes 34
f_1. Spenden zum Baufonds 35
7. Die Waisen- und Erziehungsanstalt unter der Leitung von Theodor Rothschild 36
Die Zeit von 1899 bis 1933
a. Zur Person 36
b. Die 'neue' Erziehung im Heim 37
c. Hausordnung 38
d. Schule und Unterricht 4o
d_1. Zum Abschluß der Schulzeit 41
e. Waisenhaus und Berufswahl 42
f. Lehrkräfte 43
g. Zum Leben im Heim 45
g_1. Verpflegung 45
g_2. Hilfskräfte 46
g_3. Gesundheitspflege 47
g_4. Kinderbibliothek 48
g_5. Zur Zusammenarbeit der Erzieher 48

h. Vom jüdischen Jahr 49
h_1. Sabbat 49
h_2. Pessach 5o
h_3. Laubhüttenfest 5o
h_4. Chanukkah 5o
i. Internatsisolierung 51
j. Berufe der Zöglinge nach ihrer Entlassung und Zahl der aufgenommenen Kinder 52
k. Zur Arbeit des Vereins 52
k_1. Die Satzung des Vereins vom 7. Mai 1914 52
k_2. Die Zeit von 1914-1931 54
k_3. Zur Mitgliedschaft im Verein 55
k_4. Zur Hundertjahrfeier am 11. Oktober 1931 56
k_5. Die Ludwig Stern-Ehrendenkmünze 56

IV. Die Zeit von 1933 bis zur endgültigen Schließung des Heimes im August 1939 58
1. 1o. November 1938 59
2. Wiedereröffnung und endgültige Schließung des Heimes 64

V. An Stelle eines Nachworts 66

Anhang 67
1. Pflege- und Erziehungs-Contract über das Waisenkind ... zwischen dem Verein zur Versorgung armer israelitischer Waisen und verwahrloster Kinder zu Stuttgart und ... 68
2. Spenden zum Baufonds der israelitischen Waisenanstalt Wilhelmspflege in Esslingen 1913. 73

3. Zeugnis des Evangelischen Bezirksschulrates Schnitzer für den ausscheidenden Lehrer der Heimschule, Lazarus Levy 74
4. Abschlußzeugnis des Zöglings Siegfried Weil vom Frühjahr 1917 75
5. Konfirmationsblatt des Zöglings Siegfried Weil vom 31. März 1917 76
6. Satzung des Vereins Israelitische Waisen- und Erziehungsanstalt Wilhelmspflege vom 7. Mai 1914 77
7. Empfangbescheinigung Nr. 1467 für Mitgliederbeiträge der Gemeinde Laupheim 86
8. Programm zur Einweihung des neuen Anstaltsgebäudes in der Mülbergerstraße 87
9. Programm zur Hundertjahrfeier des Waisenvereines am 11. Oktober 1931 88
10. Die Ludwig Stern-Ehrendenkmünze 89
11. Statistik der Jahre 1832-1931 90
12. Männer. die sich um das Waisenhaus verdient gemacht haben 92
13. Bericht von Ina Rothschild über die Tätigkeit ihres Mannes im Konzentrationslager Theresienstadt 93

Literaturverzeichnis 96

Verzeichnis der Abbildungen

1.	Die Hausväter der "Wilhelmspflege"	lo1
2.	Die Vorstände des Vereines "Verein zur Versorgung armer israelitischer Waisen und verwahrloster Kinder" in Stuttgart	lo2
3.	Isaak Heß (1789-1866), der Begründer des Vereins	lo3
4.	Das Waisenheim in der Entengrabenstraße in seiner ursprünglichen Form (1842-1881)	lo4
5.	Das Heim nach dem Umbau (1881-1913)	lo4
6.	Einweihung des neuen Heimes in Anwesenheit König Wilhelms II.	lo5
7.	Das neue Heim in der Mülbergerstraße 25 (später Panoramastraße)	lo5
8.	Die Rückfront des neuen Heimes mit der Laubhütte	lo6

Bildnachweis

Festschrift aus Anlaß des loojährigen Bestehens der israelitischen Waisen- und Erziehungsanstalt Wilhelmspflege in Eßlingen a. N., Stuttgart 1931: S. 5: 1 / S. 3: 2 / S. 9: 3 / S. 11: 4 / S. 13: 5 S.15: 7.

Regierungsbaumeister Professor Ernst Guggenheimer, Stuttgart: 6 .

Sauer, Paul: Die jüdischen Gemeinden in Württemberg und Hohenzollern. Denkmale, Geschichte, Schicksale. (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Stuttgart Band 18). Stuttgart 1968: 41. (o.S.): 8.

Vorwort

Das Israelitische Waisenhaus "Wilhelmspflege" in Esslingen a. N. wurde im Jahre 1842 von dem in Stuttgart ansässigen Privatverein "Verein zur Versorgung armer israelitischer Waisen und verwahrloster Kinder" gegründet und während der Zeit seines Bestehens von hier aus auch unterhalten. Aus diesem Grunde schien es mir unerläßlich, die Arbeit dieses Vereines in der Zeit der offenen Waisenpflege von 1831-1841 aufzuzeigen, war doch, neben der Vermittlung von israelitischen Waisen und verwahrlosten Kindern an geeignete Pflegeeltern, die gesamte Tätigkeit des Vereines in dieser Zeit auf den Erwerb eines eigenen Hauses gerichtet.
In den Jahren 1842-1939, in denen die Israelitische Waisen- und Erziehungsanstalt in Esslingen bestand, wurde das Heim von drei "Hausvätern" geleitet: Leopold Liebmann (1842-1873), Leopold Stern (1873-1899) und Theodor Rothschild (1899-1939). Jedem dieser drei Männer und ihrer Tätigkeit als Leiter des Heimes ist in der vorliegenden Arbeit ein Abschnitt gewidmet. Am Ende eines jeden Abschnittes wird auch die Arbeit des Vereines in Stuttgart unter seinem jeweiligen Vorstand berücksichtigt werden. Die Zeit von der nationalsozialistischen Machtergreifung bis zur endgültigen Schließung des Heimes im Jahr 1939 wird in einem besonderen Abschnitt dargestellt.

Außer der "Festschrift aus Anlaß des loojährigen Bestehens der israelitischen Waisen- und Erziehungsanstalt Wilhelmspflege in Eßlingen a.N. " (1931) liegt bis heute keine weitere einschlägige Literatur über die Geschichte der "Wilhelmspflege" vor. Für die Zeit von 1831-1841 beruht diese Darstellung deshalb weitgehend auf Quellen, die mir von "The Jewish Historical General Archives" in Jerusalem zur Verfügung gestellt wurden. Die Geschichte der Jahre 1841-1899 wurde mit Hilfe der, für diese Jahre immer spärlicher werdenden, o. a. Quellen und der Festschrift aufgezeichnet. Für die Jahre 1899-1933 stützt sich diese Arbeit im wesentlichen auf die Augenzeugenberichte ehemaliger Bewohner des Heimes. Da das gesamte Quellenmaterial zur Geschichte der "Wilhelmspflege" äußerst gering ist, muß der Schwerpunkt meiner Darstellung auf diesen Jahren liegen.

Ich bedanke mich bei allen ehemaligen Lehrern und Zöglingen des Heimes, welche mich unterstützt haben und ohne deren Hilfe diese Arbeit nicht hätte entstehen können. Mein besonderer Dank gilt dabei Frau Berta Hamburger, New York/USA, Herrn Siegfried Weil, Ramat-Gan/Israel und Herrn Lazare Lévy, Straßburg/Frankreich. Weiter danke ich Herrn Oberstaatsarchivrat Dr. Paul Sauer vom Wttbg. Staatsarchiv in Stuttgart und Herrn Pfarrer Majer-Leonhard/Stuttgart für ihre freundliche Unterstützung, Frau R. Blumenthal von "The Jewish Historical General Archives" in Jerusalem für ihre Beratung und Übersendung der dort vorliegenden Quellen.

1 Esslinger Zeitung, Die israelitische Erziehungsanstalt Wilhelmspflege in Eßlingen, Nr. 17, 21.Januar 1928, S. 9

I. Zur Entstehung der israelitischen Waisenfürsorge in Württemberg

Als nach den langen Kriegsjahren zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine Zeit allgemeiner Not herrschte, entstanden an verschiedenen Orten des Deutschen Reiches sogenannte "Rettungsanstalten", die diesem Elend auf dem Gebiet der Jugenderziehung begegnen sollten. "Johannes Falk in Weimar, Adalbert von der Recke am Niederrhein und Christian Heinrich Zeller in Bruggen waren die Väter dieser Häuser. In Württemberg wurden im Laufe der ersten Jahrzehnte 15 evangelische Anstalten gegründet. Die erste war die Paulinenpflege in Stuttgart, dann kam die Erziehungsanstalt für hilfsbedürftige Kinder in Tuttlingen, die in Stammheim bei Calw und andere." [1] Der Gedanke zur Gründung eines Vereins, der diesem Elend auch unter den israelitischen Kindern Württembergs Abhilfe schaffen sollte, entstand im Anschluß an das sogenannte Judengesetz von 1828.

1. Das "Judengesetz" von 1828

Nachdem die Kammer der Abgeordneten den Entwurf für "Das Gesetz in Betreff der öffentlichen Verhältnisse der israelitischen Glaubensgenossen" am 1. März 1828 angenommen hatte, wurde es, nach der Sanktion durch den König, am 25. April 1828 Gesetz. "Auch wenn dieses Gesetz dem Wunsch der Juden nach Gleichstellung mit den christlichen Untertanen nicht voll Rechnung trug, bedeutete es einen tiefen Einschnitt in der Geschichte der Juden in Württemberg. Die jüdischen Gemeinden hatten sich in eine straff organisierte Landes-

2 Tänzer, Aaron: Die Geschichte der Juden in Württemberg, Frankfurt a.M. 1937, S. 131

3 Isaak Heß wurde im Jahre 1789 in Lauchheim (Wttbg.) geboren. Seine früh verwitwete Mutter brachte ihn im Alter von 13 Jahren auf die Rabbinerschule nach Fürth, die er aber schon 4 Jahre später wieder verließ. In seine Heimatgemeinde zurückgekehrt wurde er 1817 zum Vorsteher gewählt. Hier eröffnete Heß auch ein Bücherantiquariat. 1823 übersiedelte er mit seinem Geschäft nach Ellwangen, wo er auf Grund einer vor dem Konsistorium abgelegten Prüfung ein Pensionat für jüdische Theologen begründete. Heß starb im Herbst 1866 und fand auf dem israelitischen Friedhof in Aufhausen bei Bopfingen seine letzte Ruhestätte.

Vgl. ebd. S. 123

kirche einzufügen. Das Staatskirchentum, das jetzt auch auf die israelitische Religionsgemeinschaft ausgedehnt wurde, hat wesentlichen Anteil daran, wenn sich im Judentum des Landes neue Formen religiösen Lebens durchsetzten, wenn sich das vielfach immer noch niedrige geistige und soziale Niveau der israelitischen Gemeinden nunmehr rasch hob." [2] Man kann von diesem Gesetz wohl mit Recht sagen, daß es die Aufnahme der bis dahin nahezu rechtlosen Juden Württembergs in den Kultur- und Staatsverband des Landes angebahnt hat.

2. Die Arbeit des Isaak Heß bis zur Gründung des israelitischen Waisenvereines

Im Jahre 1830 trat der Buchhändler Isaak H e ß [3] aus Lauchheim (später Ellwangen) mit der Aufforderung an die Öffentlichkeit, die Erziehung der verwaisten und verwahrlosten israelitischen Kinder des Landes durch Schaffung einer entsprechenden Institution zur Aufgabe der jüdischen Gesamtheit zu machen, da seitens des Staates keinerlei Fürsorge für sie bestand. Heß erkannte richtig, daß die Grundlagen im Hinblick auf die Gleichberechtigung der Juden in Württemberg in der besten Erziehung der Jugend lagen. Allein seiner Initiative, seinen in den Jahren 1817-1828 trotz vielfacher Anfeindungen in Eingaben und Publikationen unausgesetzten Bemühungen um die kulturelle Hebung der württembergischen Juden, ist die Entstehung der israelitischen Waisenfürsorge zuzuschreiben.

4 Tänzer, Aaron: Zur Entstehungsgeschichte des Israelitischen Waisenhauses in Gemeindezeitung für israelitische Gemeinden Württembergs, Nr. 13 1. Oktober 1931, S. 3

5 Ebd. S. 5

a. Eingabe an den König

Am 28. November 1831 legte Isaak Heß in einer umfangreichen Eingabe an den König ein Gesuch um Anstellung bei der zu errichtenden Israelitischen Oberkirchenbehörde vor, welches er durch die Darstellung seines bisherigen Wirkens für die Israeliten des Landes stützte. Über seine Bemühungen um die Waisenversorgung schreibt Heß :

" Endlich glaube ich, meinen Eifer für das sittliche Wohl meiner Glaubensgenossen ferner dadurch bewährt zu haben, daß ich mein Augenmerk auf die hilfsbedürftigen isr. Waisen und verwahrlosten Kinder gerichtet und mit einer gewiß nicht kleinen Mühe eine seit dem 27. Dez.d.J. ins Leben getretene Versorgungsanstalt für arme isr. Waisen und verwahrloste Kinder gegründet, welche sich der ... Gnade Ew. Kgl. Majestät derart zu erfreuen hatte, daß allerhöchst Sie vermög höchster Entschließung ... ein Geschenk von 3oo fl. allergnädigst bewilligten ..." [4]

b. Spende des Königs

Die Spende des Königs für den neu gegründeten Verein wurde, wie nachfolgender Erlaß zeigt, Heß angezeigt :

" Die Kgl. Württ. Regierung des Jaxt-Kreises an das K. Oberamt in Ellwangen

Da Seine Kgl. Majestät auf die erhaltene Anzeige von der durch den Vorsteher einer isr.Lehranstalt Isack Heß zu Ellwangen unternommenen Versorgungs-Anstalt für isr. Waisen einen Beitrag von 3oo fl. zu dieser Anstalt aus Höchst Ihrer Privatkasse verwilligt ... , so wird das Oberamt beauftragt, dem Isack Heß dies zu eröffnen." [5]

6 Ebd. S. 5

7 Ebd. S. 5

c. Briefe des Rabbiners Wassermann und Herrn Marx-Pfeiffer an Heß

Zwei Briefe an Heß, die seinem Gesuch u.a. beigelegt waren, bestätigen klar, daß allein seinen Bemühungen die Gründung des Vereines zu verdanken ist.
Der Laupheimer Rabbiner Salomon Wassermann schreibt an Heß : "... (Sie) ließen durch meinen Sohn Joseph Wassermann, Lehrer in Lauchheim, an mich die Frage ergehen, ob Sie mich unter jenen Personen nennen dürfen, die für die ins Leben treten sollende Anstalt für israel. Waisen Subscriptionem annehmen. ... so thue ich dies doppelt gerne, weil Sie, mein Geehrter, ... sich dieses edlen Werkes annehmen ..." [6]
Der zweite Brief stammt vom späteren ersten weltlichen Mitglied der Israelitischen Oberkirchenbehörde, Marx-Pfeiffer : " Ihre edlen Bemühungen um das Wohl unserer Glaubensgenossen gehörig würdigend, habe ich die Ehre, Ihnen auf Ihre Zuschrift vom 2. d. M. zu erwidern, daß ich zu der von Ihnen zu begründenden Versorgungsanstalt für verwaiste und verwahrloste Kinder isr. Konfession vorläufig auf 1 Jahr einen Beitrag von fl. 12 bestimme ..." [7]

Zum Mitglied der Israelitischen Oberkirchenbehörde wurde Isaak Heß nicht ernannt. An dem von ihm ins Leben gerufenen Verein zur Waisenversorgung wirkte er jedoch weiterhin mit, da er 1831 in dessen Ausschuß berufen wurde.

8 Ebd. S. 5

9 Ebd. S. 5

10 The Jewish Historical General Archives, Jerusalem: WT I/15, Akte "Wilhelmspflege" für die Jahre 1831-1846,1881. Bl. 2 67
(Künftig zitiert unter: Jerusalem, WTI/15).

3. Die Gründung des israelitischen Waisenvereines im Jahre 1831

Von Ellwangen aus konnte Heß nicht mit der Verwirklichung seines Werkes beginnen. Deshalb wandte er sich nach Stuttgart, wo er gleichgesinnte Männer, mit dem Arzt Dr. Samuel D r e i f u ß an der Spitze, fand.

a. Bildung eines Ausschusses

Im April 1831 konstituierte sich in Stuttgart ein provisorischer Ausschuß für den, wie die erste Bezeichnung lautete, " Verein zu einer Versorgungsanstalt für arme israelitische Waisen und verwahrloste Kinder " [8], wovon, wie es im Erlaß vom 23. April 1831 heißt, die Ministerium des Innern " mit Vergnügen " [9] Kenntnis nahm. Vorstand des Vereines wurde Dr. Dreifuß.
Über seine Arbeit berichtet der aus zehn Männern bestehende Ausschuß in einer späteren Eingabe an den König: " Mit Liebe und Hingabe haben wir uns diesem Geschäft unterzogen, nicht aus Ehrgeitz, als aus dem wohl nicht tadelnswerten, diese unglücklichen verlassenen Kinder heranzubilden zu wahrhaft religiösen Menschen und zu guten und brauchbaren Bürgern und Bürgerinnen des Staates - nicht aus sonstigen Beweggründen, denn der ganze Ausschuß des Vereines, mit Einschluß des Vorstandes, des Secretairs, des Cassiers usw. versieht seine Functionen unentgeltlich. " [10]

b. Genehmigung der Vereinsstatuten

Das Innenministerium genehmigte die Vereinsstatuten

11 Tänzer, Aaron: Die Geschichte der Juden in Württe mberg, a.a.O. S. 31

12 Ebd. S. 31

13 Rothschild, Theodor: Aus der Geschichte des Waisenhauses in Gemeindezeitung für israelitische Gemeinden Württembergs, Nr. 13,1. Oktober 1931, S. 15

14 Stern, Ludwig: Wünsche für das Wais enhaus, in Ebd. S. 2o

3. Die Gründung des israelitischen Waisenvereines im Jahre 1831

Von Ellwangen aus konnte Heß nicht mit der Verwirklichung seines Werkes beginnen. Deshalb wandte er sich nach Stuttgart, wo er gleichgesinnte Männer, mit dem Arzt Dr. Samuel D r e i f u ß an der Spitze, fand.

a. Bildung eines Ausschusses

Im April 1831 konstituierte sich in Stuttgart ein provisorischer Ausschuß für den, wie die erste Bezeichnung lautete, " Verein zu einer Versorgungsanstalt für arme israelitische Waisen und verwahrloste Kinder " [8], wovon, wie es im Erlaß vom 23. April 1831 heißt, die Ministerium des Innern " mit Vergnügen " [9] Kenntnis nahm. Vorstand des Vereines wurde Dr. Dreifuß.
Über seine Arbeit berichtet der aus zehn Männern bestehende Ausschuß in einer späteren Eingabe an den König: " Mit Liebe und Hingabe haben wir uns diesem Geschäft unterzogen, nicht aus Ehrgeitz, als aus dem wohl nicht tadelnswerten, diese unglücklichen verlassenen Kinder heranzubilden zu wahrhaft religiösen Menschen und zu guten und brauchbaren Bürgern und Bürgerinnen des Staates - nicht aus sonstigen Beweggründen, denn der ganze Ausschuß des Vereines, mit Einschluß des Vorstandes, des Secretairs, des Cassiers usw. versieht seine Functionen unentgeltlich. " [10]

b. Genehmigung der Vereinsstatuten

Das Innenministerium genehmigte die Vereinsstatuten

11 Tänzer, Aaron: [illegible]
in Württe mberg, a.a.O. S. 31

12 Ebd. S. 31

13 Rothschild, Theodor: Aus der Geschichte des Waisenhauses in Gemeindezeitung für israelitische Gemeinden Württembergs, Nr. 13,1. Oktober 1931, S. 15

14 Stern, Ludwig: Wünsche für das Wais enhaus, in Ebd. S. 2o

am 27. August 1831. Nach ihnen wurde der Name festgelegt mit "Verein zur Versorgung armer israelitischer Waisen und verwahrloster Kinder." [11] Der § 1 bezeichnete die Gründung einer Versorgungsanstalt als Zweck des Vereines [12], sein Vermögen betrug 3 498 Gulden. [13]

c. Die Bedeutung des Vereines für die Israeliten Württembergs

Die Gründung des Waisenvereines war eine der ersten Auswirkungen des württembergischen Judengesetzes und war gleichzeitig die erste gemeinschaftliche Schöpfung der Israeliten in Württemberg. Noch ehe es gesetzlich konstituierte Gemeinden gab und bevor die Israelitische Oberkirchenbehörde ins Leben trat, war dem Verein durch "höchste Entschließung" die Staatsgenehmigung erteilt worden. In Deutschland waren seiner Gründung lediglich drei gleichartige Anstalten vorausgegangen: Diejenigen in Fürth, Hamburg und Breslau. " Es ist aber schon angesichts des Umstandes, daß diese in Gegenden entstanden sind, deren Bevölkerung ein Vielfaches der württembergischen betrug und deshalb einen viel stärkeren Rückhalt gewähren konnte, ohne weiteres klar, daß die Gründung ... (dieser) Anstalt in viel höherem Grade als ein Wagnis bezeichnet werden mußte." [14]

1 Jerusalem, a.a.O. Bl. 269

II. Die Zeit der offenen Waisenpflege (1831-1842)

1. Zur Verwahrlosung der isr. Kinder in Württemberg um die Jahrhundertwende

Die Armut unter den württembergischen Juden war zu Beginn des 19. Jahrhunderts sehr groß. Da sie meist Hausierhandel betrieben und somit keine geordnete Aufsicht über ihre oft zahlreiche Kinderschar führen konnten, war vor allem die Zahl der verwahrlosten Kinder ständig im Wachsen begriffen. Im Hausierhandel seiner Glaubensgenossen sieht dann auch der Ausschuß des Vereines in einer Eingabe an das Ministerium des Innern vom 15. Mai 1833, in der er um " ungeschmälerte Erhaltung (seiner) bisherigen Hülfsquellen " bittet und auf die Notwendigkeit und Nützlichkeit des Vereines hinweist, dasjenige Übel, das es vor allem zu bekämpfen gilt: " Gerade dieser unglückselige wandelbare Schacherhandel, der die Einzelnen der allernächsten Zukunft selbst, stehts dem Zufalle an heim stellt, hat die Armuth in furchtbarem Maße verbreitet und vergrößert, und die jetzige und zum Theil noch bevorstehende Übergangs-Periode der Juden zu seßhaften Gewerben läßt für das nächste Decenium wenigstens eine größere Verbreitung des Wohlstandes unter dieselben nicht erwarten." [1]

Das Maß der Verwahrlosung und des Elendes in den Kreisen, aus denen die Kinder kamen, schildert ein Bericht aus dem Jahre 1834: " ... wenn Sie aus unseren Akten sähen, wieviel mehr solcher Unglücklicher wir zurücklassen mußten ..., der Unreinlichkeit hingegeben, während die Mutter herumstreift,

2 Zelzer, Maria: Weg und Schicksal der Stuttgarter Juden (Sonderband der Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart). Stuttgart o.J. (1964?). S. 31

3 Jerusalem, a.a.O. Bl. 282

durch den Bettel sich und den Ihrigen einige Unterstützung zu verschaffen ... " [2] Von einem Kind wird berichtet, daß es völlig verwahrlost an Kopf und Herz aufgenommen worden sei, von einem anderen sagte der Pfarrer: " Hunger, Unreinlichkeit, Winterfrost, Strapazen und Elend haben zusammengewirkt, das Kind an Leib und Seele zu gefährden." Zwei Pfleglinge wurden aufgenommen von denen es heißt: " Geist und Körper waren beinahe in einem untätigen Zustand. Der Sitten und Gebräuche, ja fast der Sprache zivilisierter Menschen unkundig, wurden sie den Pflegeeltern übergeben. " [3]

Als weiteren Grund für die Verwahrlosung vieler Kinder führt der Verein an, daß vor 1831 durch Gesamttätigkeit der Israeliten des Landes nie etwas zur Versorgung dieser Kinder getan worden war. Vor dem Gesetz vom 25. April 1828 hatte, auch bei der größten Verarmung, die politische Gemeinde keine Verpflichtung gegenüber denjenigen, welche sie nicht als Angehörige betrachtete. Außerdem waren vor dieser Zeit die jüdischen Kirchengemeinden , denen die Pflicht zur Versorgung zunächst oblag, zum größten Teil noch nicht gebildet.

2. Spendenaufrufe des Vereines

Sowohl in Bittschriften an das Königspaar und die gesamte königliche Familie als auch in Aufrufen an die christlichen Seelsorger und nicht zuletzt an die Rabbiner und israelitischen Kirchenvorsteher des Landes appellierte der Verein immer wieder an den "Wohlthätigkeitssinn" seiner Mitbürger, ihn bei seinem "heiligen Zwecke" zu unterstützen. Da der

4 Ebd. Bl. 300

5 Tänzer, Aaron: Die Geschichte der Juden in Württemberg, a.a.O. S. 146

6 Jerusalem, a.a.O. Bl. 267

der Waisenverein als Privatverein gegründet worden war, war er auf die Spenden der Öffentlichkeit angewiesen.
Vor allem waren es der König und die Königin, die den Verein wesentlich unterstützten. " Mehrere christliche Geistliche stellten an bestimmten Tagen die Opferbecken für den Waisenverein auf " [4] und auch das katholische Konvikt in Tübingen übersandte dem Verein Spenden. Daneben war er natürlich auf Spenden und auf die regelmäßigen Beiträge der Israeliten des Landes angewiesen. Auf Anordnung der Israelitischen Oberkirchenbehörde war alljährlich am Buß-Sabbat auf das Gottgefällige der Waisenunterstützung hinzuweisen und in der folgenden Woche eine Sammlung zu veranstalten. "Der Jahresbericht von 1838/39 weist bereits aus 39 Gemeinden Beiträge von 1 14o Gulden, darunter Stuttgart mit 226 Gulden, auf." [5]

In jedem seiner Spendenaufrufe wies der Verein auf die Unterstützung durch das Königspaar und der christlichen Mitbürger hin. Der Vorstand sah darin den Anbeginn einer besseren Zeit, " wo nicht bloß durch den Buchstaben des Gesetzes, wo durch den Geist, die Empfindung, die Humanität, Juden und Christen sich vereinigen für ein edles Werk, wo das Unglück, das Elend, die Verwahrlosung auch des verlassenen Betteljudenkindes das Gemüth unserer edlen christlichen Mitbürger rührt und wo wiederum auch der gemeine Schacherjude es erkennen muß, ... daß der christliche Mitbruder (hilft), ... das Unglück der Verlassenen zu mildern. Durch die gegenseitigen Gefühle der Zuneigung ist aber am ersten eine Verschmelzung der verschiedenen Stände und Religionspartheien herbeizuführen. " [6]

Trotz all seiner Bemühungen litt der Verein aber, vor allem in den ersten Jahren der offenen Waisenpflege, ständig an Geldmangel. Die israelitischen Kirchenvorsteher wurden deshalb dringend gebeten, bei ihren Mitgliedern für den Verein zu werben.

3. Das Aufnahmeverfahren

a. Die Aufnahmebedingungen der Vereinsstatuten

Die Aufnahme von Waisen und verwahrlosten Kindern in den Verein wurde durch nachfolgende Pragraphen der Vereinsstatuten geregelt:

" § 12 Das Vorhandenseyn derjenigen Umstände, durch welche die Aufnahme des Kindes bedingt ist (§13),müssen durch legales, von dem K. Oberamte beglaubigtes Zeugniß des betreffenden Ortes dem Vorstand nachgewiesen werden.

§ 13 Das Zeugniß muß enthalten:

a) Namen und Alter des Kindes, desgleichen die Namen der Eltern,

b) die Mittellosigkeit der Eltern, dieser Mittellosigkeit darf aber nicht schon durch eine Unterstützung von anderer Seite her abgeholfen seyn,

c) die Angabe, ob das Kind seinen Vater oder seine Mutter oder beide Eltern nicht mehr am Leben habe,

d) die Größe des pflegschaftlichen Vermögens,

e) ob eine israelitische Schule am Orte sey und endlich

7 Ebd. Bl. 287
Die Vereins statuten aus dem Gründungs-
jahr 1831 sind in ihrer Gesamtheit
nicht mehr erhalten. Vgl. S. 52

f) die Angabe von wem das Kind bis zur Anmeldung versorgt wurde.

§ 14 Es muß ferner ein vom Oberamts-Arzt ausgestelltes Zeugniß über den Gesundheits-Zustand des Kindes beigefügt werden. " [7]

Es wurden sowohl Mädchen als auch Knaben in den Verein aufgenommen, wenn sie " das 6. Jahr zurückgelegt haben und nicht über 11 Jahre sind. " (§1o der Statuten).

b. Zur Aufnahme der Kinder in den Verein

Die verwahrlosten Kinder und armen Waisen einer Gemeinde wurden dem Verein in Stuttgart entweder vom entsprechenden Königlichen Oberamt oder von einem Rabbinat mit der Bitte um Aufnahme gemeldet. Der Ausschuß sah sich, vor allem in der ersten Zeit, einer großen Anzahl von Aufnahmegesuchen gegenüber. Da die zur Verfügung stehenden Pflegeplätze jedoch äußerst gering waren, mußten aus den Gesuchen die dringendsten Fälle ausgesucht werden.

Jedes israelitische Elternpaar, das ein Waisenkind aufnehmen wollte, konnte die Bestimmungen des Vereins bei allen Rabbinaten, Kirchenvorsteherämtern und Religionslehrern des Landes einsehen. Anmeldungen um Aufnahme eines Kindes mußten bis spätestens Juli d. J. beim Ausschuß in Stuttgart eingegangen sein, damit dieser die Zahl der zur Verfügung stehenden Plätze errechnen und die entsprechende Zahl von Kindern aufnehmen konnte. Obwohl alle israelitischen Eltern aufgerufen waren, ein Kind aufzunehmen, waren es in der Regel nur " tüchtige, wackere und redliche,

8 Ebd. Bl. 266

9 Ebd. Bl. 276
Vgl. dazu auch Bl. 245f, 259

israelitische Lehrer " [8], die dem Ruf des Vereines nachkamen.

Das Königliche Oberamt der Gemeinde, die den Antrag gestellt hatte, wurde von der Aufnahme des entsprechenden Kindes benachrichtigt und ersucht, " dies den Bittstellern mit der Bemerkung zu eröffnen, 1) das statutenmäßige ein für allemal zu entrichtende Kleidergeld von 11 Gulden unfehlbar bis zum 15. Sept. d.J. an die Casse des Vereins zur Versorgung armer isr. Waisen und verwahrloster Kinder in Stuttgart um so gewisser einzusenden, als in anderem Falle die Aufnahme als nicht geschehen zu betrachten ist,

2) die Kinder selbst bis zum 25. Sept. d.J. mit Kosten der Gemeinde oder der Verwandten hierher nach Stuttgart zu schicken, da dieselbe (derselbe) am 27.Sept. d.J. bei der Aufnahmefeierlichkeit, welche zum Geburtstage S. Majestät des Königs stattfindet, anwesend seyn muß,

3) denselben auch das nöthige Geld zur weiteren Beförderung an den Wohnort ihrer Pflegeeltern mitzugeben und endlich

4) ungesäumt das Maß von Jäckchen, Hosen, Mütze und Schuhe für den Knaben, und von Jäckchen, Rock und Schuhe für das Mädchen, einzusenden, damit dieselben bei ihrer Ankunft eingekleidet werden können. " [9]

In den Jahren der offenen Waisenpflege fand die Aufnahme der Kinder regelmäßig " morgens um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr im

10 Ebd. Bl. 216

11 Ebd. Bl. 266

12 S. Anhang Nr. 1, S. 68
Der dort konstruierte Verpflegungsvertrag zwischen dem Waisenverein und den Pflegeeltern stützt sich auf:
Ebd. Bl. 281, 29o ff.

13 Jerusalem, a.a.O. Bl. 266

blauen Saale des oberen Museums " [10] in Stuttgart statt. Am gleichen Tag hielt der Vorstand des Vereines, Dr. med. Dreifuß, auch die statutenmäßige Generalversammlung ab.

c. Die Pflegeeltern

Den Pflegeeltern war aufgegeben darüber zu wachen, daß die Kinder " körperlich und geistig nicht Noth litten, daß sie herangebildet werden zu einem Leben der Entbehrungen und der Arbeit, der Thätigkeit und der ihren künftigen Verhältnissen angemessenen Geistesbildung, im Sinne des Gesetzes und nach den Anforderungen der jetzigen bürgerlichen Verhältnisse der Israeliten. " [11] Dazu wurde zwischen dem Waisenverein und den Pflegeeltern ein förmlicher Verpflegungsvertrag abgeschlossen. [12]

d. Überwachung der Pflegeeltern

An Orten, in denen sich Pfleglinge befanden, wurden in der Regel der christliche Ortsgeistliche und der Rabbiner bzw. der israelitische Kirchenvorsteher zu "Inspectoren" ernannt, die gemeinsam die Aufsicht über die Erziehung und Verpflegung der Kinder führten. Sie hatten, ebenso wie die Pflegeeltern, halbjährliche Berichte über den " physischen, moralischen und intellektuellen Zustand der Pflegekinder " [13] an den Ausschuß zu schicken. So war der Verein jederzeit in der Lage, die Erziehung der von ihm in Verpflegung gegebenen Kinder genau zu verfolgen.
Jedes Kind konnte von den Pflegeeltern dem Waisenverein zurückgegeben oder von diesem aus der Obhut der Pfleger zurückgenommen werden, wenn sich der eine oder der andere Teil dazu veranlaßt sah.

14 Festschrift aus Anlaß des 100jährigen Bestehens der israelitischen Waisen- und Erziehungsanstalt Wilhelmspflege in Eßlingen a.N. 1831-1931, Stuttgart 1931, S. 19f. (Künftig zitiert unter: Festschrift).

15 Jerusalem, a.a.O. Bl. 282

16 Ebd. Bl. 212 f

e. Erfolge und Mißerfolge in der Erziehung der Kinder

" Bei den Kindern konnte es sich zunächst nur um geordnete Pflege, um Gewöhnung an natürliche und gesunde Lebenshaltung handeln, weiterhin aber galt es, sie durch religiöse Unterweisung und praktischen Unterricht heranzubilden, ihr Gemüt zu veredeln und rechtzeitig den Sinn für die Arbeit in ihnen zu wecken. " [14]

Sämtliche Berichte der "Inspectoren" stimmen darin überein, daß alle Lehrer, welchen Kinder in Verpflegung gegeben wurden, ihrer Pflicht mit viel Liebe und Verständnis nachkamen, und daß " auch sämtliche (Kinder), je nach ihrer Individualität, menschlich und geistig im Fortschreiten sind. " [15]

So wurde, auf übereinstimmende Berichte des Gemeindepfarrers Buttersack in Bopfingen und des geprüften Rabbiners Kaspar Bloch aus Hirschdorf, dem Lehrer Sternheim in Oberndorf, der sich der zwei unglücklichsten unter den ersten acht aufgenommenen Kindern angenommen hatte, vom Verein eine besondere Belobung für seine außerordentliche Sorgfalt bewilligt. Es kam jedoch auch vor, daß der Verein ein aufgenommenes Kind wieder entlassen mußte, da es offensichtlich von keinem Lehrer erzogen werden konnte. Dem israelitischen Kirchenvorsteheramt in Aufhausen wurde mitgeteilt, daß der Knabe Elias Blum von der dortigen Gemeinde aus der Verpflegung des Vereines entlassen werden muß. [16] Sowohl Lehrer Hirschel als auch Lehrer Levi in Edelfingen (O. A. Horb) hatten es abgelehnt,

17 Ebd. Bl. 213

18 Ebd. Bl. 285

19 Tänzer, Aaron: Die Geschichte der Juden in Württemberg, a.a.O. S. 146

den Jungen bei sich zu behalten. Lehrer Hirschel befürchtete, daß durch den Elias Blum, der " so durchaus lasterhaft sey, seine eigenen Kinder Gefahr liefen, von diesem bösen Buben verdorben zu werden ", Levi sprach gar von einer dem Buben " eingeimpften Lasterhaftigkeit ". Der zur Beratung hinzugezogene Rabbiner Dr. Wassermann bestätigte, daß durch die dem Verein zur Verfügung stehenden Mittel eine Besserung des Blum nicht zu erreichen sei. Der Ausschuß des Vereines empfahl deshalb der Gemeinde Aufhausen, strengste Aufsicht über den Knaben zu halten und " wünscht herzlichst, daß es dem K.O. Aufhausen besser gelingen möge, als ihm, den Buben noch auf den Weg der Besserung zu bringen. " [17]
Dies war aber, soweit es sich aus den Berichten feststellen läßt, der einzige Fall, daß ein Kind als "nicht mehr erziehbar" wieder zurückgegeben werden mußte.

4. Zur weiteren Arbeit des Vereines in der Zeit der offenen Waisenpflege

a. Zahl der aufgenommenen Kinder

Am 27. September 1831, dem Geburtstag König Wilhelms I., wurden die ersten acht " unglücklichen, verwahrlosten Kinder mosaischer Religion " [18] aufgenommen, denen schon im nächsten Jahr sieben weitere folgten. Insgesamt wurden in den ersten elf Jahren der offenen Waisenpflege 57 Zöglinge (" 32 Knaben und 25 Mädchen " [19]) an geeignete Pflegeeltern vermittelt, die Zahl der jährlich aufgenommenen Kinder bewegte sich zwischen 4 und 8. Am 16. Juni 1837 teilt der Ausschuß des Vereines der "hochlöblichen Centralleitung

20 Jerusalem, a.a.O. Bl. 238

21 Ebd. Bl. 270

des Wohlthätigkeitsvereines" mit, daß am 18. Juni die ersten Zöglinge aus der Anstalt entlassen werden. Die Knaben " sind bereits tüchtigen Handwerkern zugewiesen. Für die Unterbringung der Mädchen wird, mit Beihilfe eines Vereins von Frauen, der sich zu diesem Zweck gebildet hat, gesorgt. " [20]

Die 32 Knaben, die zwischen 1831 und 1842 aus der Anstalt entlassen wurden, wurden, mit einer Ausnahme (Arzt), ausschließlich Handwerker. Das Lehrgeld für ihre Ausbildung bestritt die Israelitische Oberkirchenbehörde. Die Mädchen fanden, mit Hilfe des Frauenvereines, häusliche Dienststellen, einige wurden auch in der Krankenpflege ausgebildet oder erlernten die Goldstickerei.

b. Die Königliche Verordnung vom 25. April 1833

Im Regierungsblatt des Königreiches Württemberg vom 25. April 1833 wurde eine Verordnung bekanntgegeben, die die Aufnahme von israelitischen Waisen in staatliche Anstalten vorsah. Danch sollten " 4 israelitische Waisen ständig auf Staatskosten " [21] verpflegt werden. Der Vorstand des Vereines in Stuttgart, Dr. Dreifuß, begrüßte zwar in einem Schreiben an den König vom 15. Mai diese "wohlwollende und freisinnige" Verordnung, befürchtete aber gleichzeitig, daß der israelitische Waisenverein "dadurch factisch aufgelöst" wird. " Es läßt sich erwarten, daß, wenn die Beiträge, welche z.B. durch Privat-Wohlthätigkeit der Genossen der israelitischen Kirchengemeinden für den Zweck der Waisenunterstützung geleistet, und auf welche, wie

22 Ebd. Bl. 27o

auf alle übrigen, der Verein durch seine ... Statuten verwiesen ist, ganz oder theilweise einer anderen Casse ... zugewiesen werden sollten, die Contribuenten das alsdann allerdings complizierte Verhältniß des Waisen-Vereins zu anderen Instituten nicht recht begreifen und dadurch der größte Theil der Beiträge für den ganzen Zweck verloren gehen würde. " [22] Außerdem weist Dr. Dreifuß darauf hin, daß es " zehn Männern, die in so ziemlich allen israelitischen Gemeinden des Landes Privat-Verbindungen haben, wohl leichter seyn muß, 15 oder 2o Pfleglinge zu beaufsichtigen und deren religiöse und bürgerliche Ausbildung in allen Details und mit Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der Israeliten zu leiten. "

Aus diesen Gründen bittet der Vorstand im nächsten Aufruf des Vereines veröffentlichen zu dürfen, daß " auch die höchste Verfügung vom 25. April die weitere Thätigkeit des Vereines zur Versorgung armer israelitischer Waisen und verwahrloster Kinder weder überflüssig noch entbehrlich macht. " Dieser Bitte des Vorstandes wurde entsprochen. Die Verordnung vom 25. April scheint aber bei den Israeliten des Landes nicht bekannt geworden zu sein, so daß sich die Sorgen des Vereines als überflüssig erwiesen. Der Ausschuß selbst mußte deshalb am 13. September 1835 in einem Rundschreiben an die israelitischen Kirchenvorsteher auf diese Möglichkeit hinweisen. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde erst ein israelitisches Kind auf Staatskosten versorgt.

Die von den Staatswaisenhäusern aufgenommenen Kinder wurden, durch Vermittlung des Vereins, ebenfalls bei jüdischen Lehrern erzogen. Für den Mehrbetrag an

23 Tänzer, Aaron: Die Geschichte der Juden in Württemberg, a.a.O. S. 146

24 Ebd. S. 146

Kosten wurde ein Zuschuß aus der Vereinskasse gewährt.

c. Staatsaufsicht

Am 7. Januar 1834 [23] verfügte das Ministerium des Innern, daß die Israelitische Oberkirchenbehörde die Staatsaufsicht über den Waisenverein aufnehme und alljährlich zum 1. November Bericht zu erstatten habe. Der Waisenverein in Stuttgart wurde daraufhin von der Oberkirchenbehörde aufgefordert, ihr halbjährliche Berichte vorzulegen. [24]

1 Jerusalem, a.a.O. Bl. 228

2 Ebd. Bl. 224

III. Geschlossene Waisenpflege in den Jahren 1842-1939

1. Übergang zur geschlossenen Waisenpflege

Um der Not vieler israelitischer Kinder sofort Abhilfe zu schaffen und weil die vorhandenen Geldmittel nicht zum Erwerb eines Hauses ausgereicht hätten, hatte sich der Verein bei seiner Gründung für die offene Waisenpflege entschieden. Angesichts der ständig wachsenden Zahl von Aufnahmegesuchen erwies sich dieses System aber auf die Dauer als nicht mehr durchführbar. Einerseits standen dem Verein dafür zu wenig geeignete Pflegeeltern zur Verfügung, andererseits konnte dabei auch keine wirksame Überwachung der Erziehung der Kinder mehr gewährleistet werden. Der Übergang zur geschlossenen Waisenpflege wurde deshalb immer mehr als Notwendigkeit empfunden.

2. Gründung der "Wilhelmsstiftung" zum Erwerb eines Hauses

Im Jahre 1841 rüstete sich das Land zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs. Der Ausschuß des Vereines hatte, auf Veranlassung seines unermüdlichen Vorstandes, die Absicht, " dieses Fest auf einer würdigen Stufe mizufeiern. Deshalb hatte sich ... bey uns die Idee rege gemacht, diesen Tag durch eine dauernde mildthätige Stiftung zu ehren. " [1] Das Vorhaben des Vereines, eine " Wilhelmsstiftung " [2] für den Zweck zu gründen, ein eigenes jüdisches Waisenhaus zu erwerben, wurde zunächst nur den begüterten Israeliten des Landes in

3 Vgl. ebd. Bl. 226 f

4 Zelzer, Maria: a.a.O. S. 31

5 Tänzer, Aaron: Die Geschichte der Juden in Württemberg, a.a.O. S. 147

einem Rundschreiben mitgeteilt. Dabei wurde auf folgende Punkte aufmerksam gemacht: [3]

1. Die Stiftung muß als reine Privatsache betrachtet werden.
2. Aufforderungen zum Beitritt, zur Mitwirkung und Unterstützung dieses Vorhabens sollen deshalb nur an diejenigen gerichtet werden, "bei welchen vorauszusehen ist, daß sie es mit ihren Vermögensverhältnissen auch können. Eine förmliche Kollekte und jede Art von moralischem Zwang wie Zureden, Aufforderung vor Vielen und dergleichen ist zu unterlassen."
3. Eine Veröffentlichung des Vorhabens soll vermieden werden, "damit der König am Tage seines Festes mit dieser frommen Darlegung der Gesinnungen seiner isr. Unterthanen erstmals begrüßt werde. "

Diese "handfeste" Aufforderung erregte offenbar von vielen Seiten heftigen Widerspruch. Deshalb sah sich der Ausschuß am 14. Juli genötigt in einem weiteren Rundschreiben zu klären, daß Geschenke für die zu gründende Wilhelmsstiftung nur die eine Bestimmung haben, ein Haus für die Waisenanstalt zu erwerben und eine ähnliche Aufforderung nicht wiederkehren würde. Nun erst hatte der Aufruf Erfolg. Der Stuttgarter Bankier Seligmann Löb Benedict stiftete 5 000 Gulden. [4] Insgesamt gingen 6 181 Gulden an Spenden ein. [5]

3. Erwerb eines Hauses in Esslingen a.N.

Auf der Suche nach einen geeigneten Ort fiel die Wahl des Ausschusses auf die Stadt Esslingen a.N. Hier be-

6 Jerusalem, a.a.O. Bl. 2o5

7 Rothschild, Theodor: Aus der Geschichte des Waisenhauses, a.a.O. S. 16

8 Jerusalem, a.a.O. Bl. 2o2

stand seit 1824 eine israelitische Elementarschule, die der erste Leiter des Heimes, Leopold Liebmann, leitete. Außerdem wurden am Esslinger Lehrerseminar seit 1821 auch jüdische Lehrer ausgebildet. Diese beiden Gründe sah der Verein als äußerst günstige Vorzeichen für die Ausführung seines Vorhabens an.

5. Mitteilung an den Esslinger Stadtrat

Am 9. September 1841 teilt Dr. Dreifuß dem Stadtrat von Esslingen mit, daß er im Auftrag des israelitischen Waisenvereines " das dem Tuchscherer J.G. Menkele gehörige, beim Wolfsthor gelegene Haus samt Garten zu dem Zweck angekauft hat, die bisher einzelnen Privaten zur Verpflegung übergebenen Kinder in demselben zu vereinigen ..." Der Verein will dem Waisenhaus " einen Platz unter den ersten Wohlthätigkeitsanstalten des Landes verschaffen, wodurch dieselbe der Stadt Esslingen nur zur weiteren Zierde gereichen kann. " [6]
Das erworbene Haus in der Entengrabenstraße war ein altes Gebäude, das schon im Jahre 1709 aufgeführt wurde. [7] Die Kosten für Erwerb, Ausbesserung und Einrichtung beliefen sich auf 14 800 Gulden. Trotz der günstigen Sammelergebnisse, im Jahr 1842 waren bereits " mehr als 10 000 Gulden " [8] für die Wilhelmsstiftung eingegangen, verkaufte der Verein die hinter dem Haus liegenden Grundstücke für 1 900 Gulden.

b. Genehmigung des Namens " Wilhelmspflege" durch den König

Rechtzeitig zum Jubiläum des Königs am 30. Oktober 1841

9 Ebd. Bl. 202

10 Ebd. Bl. 192

11 Ebd. Bl. 196

konnte ihm der Ausschuß des Vereines von seinen Bemühungen berichten. König Wilhelm I. gestattete dem Verein, dem neuen Heim den Namen " Wilhelms-Pflege " beizulegen.
Am 3o. Oktober 1842 bezogen 26 Zöglinge das nun umgebaute Haus in der Entengrabenstraße.

4. Bestellung der Erzieher

Die Stelle des Waisenvaters und Lehrers an der Anstalt war natürlich von entscheidender Wichtigkeit. Auf Grund des "ausgezeichnet guten" Zeugnisses, welches das evangelische Konsistorium in Stuttgart dem an der israelitischen Konfessionsschule in Esslingen tätigen Oberlehrer Leopold Liebmann ausgestellt hatte, wählte der Ausschuß diesen zum ersten Anstaltsleiter. Um Konflikten mit der israelitischen Kirchengemeinde in Esslingen aus dem Wege zu gehen, bat der Verein in einem Gesuch vom 23. Juni 1842 das evangelische Konsistorium, ihm die " Errichtung einer eigenen israelitischen Waisenschule zu Esslingen ... sowie die Verbindung dieser Waisenschule mit der israelitischen Kirchengemeinde Esslingen ... zu gestatten. " [9] Die Esslinger Gemeinde zeigte sich diesem Vorschlag nicht abgeneigt und war bereit, 15o Gulden jährlich am Gehalt des Lehrers zu bezahlen. So konnte, mit Genehmigung des Konsistoriums, die Anstaltsschule mit der israelitischen Schule in Esslingen verbunden werden.
Als Hilfslehrer stellte der Verein am 26. August 1842 den "Seminaristen Einstein" an,[10] Aufseherin für die weiblichen Pfleglinge wurde "Mademoiselle Esther Levi aus Ludwigsburg." [11]

12 Ebd. Bl. 2o3

13 Vgl. ebd. Bl. 214 f

a. Der Anstellungsvertrag des ersten Hausvaters, Leopold L i e b m a n n [12]

Auf sein Gesuch um die Übertragung der Stelle eines Lehrers und Pflegevaters an der "Wilhelmspflege" wurden Leopold Liebmann vom Ausschuß des Waisenvereines folgende Bedingungen für die Anstellung genannt: [13]

Liebmann hatte sowohl das ganze Erziehungs- und Verpflegungswesen sämtlicher Zöglinge als auch die Aufsicht über das Personal zu leiten, den Unterricht an alle Zöglinge zu erteilen und die Aufsicht über das gesamte Hauswesen zu führen, "überhaupt seine ganze Zeit und Thätigkeit der Anstalt und den Pfleglingen zu widmen." Daneben mußte er den ihm vom Staat übertragenen Unterricht im Lehrerseminar weiterhin erteilen. Auch die ihm obliegenden gesetzlichen Funktionen eines Vorsängers im Predigen und Katechetieren und die Besorgung der Geschäfte des Kirchenvorsteheramtes in Esslingen, mit Ausnahme des Vorbeters, mußte Liebmann nach wie vor ausführen.

Der Unterricht an der Schule war nach den allgemeinen Anordnungen der Volksschule zu erteilen, auch unterlag er den gleichen Prüfungen durch das evangelische Konsistorium wie diese. Ebenso war Hebräisch und Religion nach der für israelitische Konfessionsschulen vorgeschriebenen allgemeinen Norm zu unterrichten. Der Ausschuß behielt sich vor, jederzeit Prüfungen und Inspektionen auch in der Schule vorzunehmen.

Sollte " Lehrer Liebmann sich wieder verehelichen, so versteht sich, daß dessen Frau die Sorge für das Hauswesen der Anstalt und die Beaufsichtigung der Pfleglinge weiblichen Geschlechts und geeigneten Falles

14 Vgl. ebd. Bl. 192 ff

den nöthigen Unterricht in weiblichen Handarbeiten ohne besondere Belohnung zu übernehmen hat."
Soweit also die Pflichten, die der Verein dem Oberlehrer Liebmann vorschrieb. Für diese Dienste erhielt er, "neben freier Wohnung, Kost und Licht im Hause", ein jährliches Gehalt von 4oo Gulden.
Der Anstellungsvertrag galt, bei einer beiderseitigen Kündigungsfrist von einem Jahr, zunächst auf die Dauer von drei Jahren.

b. Der Anstellungsvertrag des Hilfslehrers E i n s t e i n

Im Unterricht an der Schule hatte Einstein zunächst nur das Fach Zeichnen zu erteilen. [14] Seine Hauptaufgabe bestand darin, " die Buben außerhalb der Schulzeit (zu) führen, über deren Reinlichkeit, Sittlichkeit und Aufführung überhaupt (zu) wachen, mit denselben spazieren (zu) gehen und sie in Haus und Garten (zu) beschäftigen, mit ihnen beten und essen, wohnen und in ihren Schlafgemächern schlafen. " Er mußte sie " unablässig bewachen, liebevoll aber fest und ernst behandeln, ihnen Untugenden abzuwehren suchen, sie zur Reinlichkeit - besonders des Nachts und des Morgens - zur Ordnung, zur Arbeitsamkeit, zu Fleiß und zur Genügsamkeit anhalten, damit sie einst tüchtige, brave Handwerker werden. " Neben der Erziehung " zu Gottesfurcht und zur Redlichkeit " hatte er auch noch über die Gesundheit der Kinder zu wachen.
Es war schon ein enormes Pensum, das der Hilfslehrer Einstein nach diesem Vertrag zu leisten hatte. Neben " freier Wohnung (bei den Buben), freier Kost (mit den Pfleglingen), freiem Licht, Holz und Wäsche er-

15 Bbd. Bl. 196 ff

hielt er dafür ein Jahresgehalt von 8o Gulden. Die Kündigungszeit sollte "gegenseitig auf ein viertel Jahr bestimmt seyn."

c. Der Anstellungsvertrag der Aufseherin Esther L e v i

Fräulein Levi wurden ähnliche Vertragsbedingungen genannt wie Hilfslehrer Einstein.[15] Sie hatte die Mädchen vorzubereiten "zu einem Leben der Entbehrungen, der Thätigkeit und der Ehrbarkeit." Neben dem Unterricht in Stricken, Spinnen und Nähen mußte sie die weiblichen Zöglinge "zum Reinigen der Wäsche und Kleidungsstücke aller Zöglinge anleiten und sich auch der Ausbesserung der Kleidungsstücke und der Herstellung neuer Kleider für die weiblichen Pfleglinge unterziehen." Als Entlohnung erhielt sie dafür ebenfalls freie Wohnung, freie Kost, freies Licht, Holz und Wäsche. Ihr Jahresgehalt betrug loo Gulden. Als besonderer Betrag für die Fertigung von Kleidern wurden lo Gulden pro Jahr angesetzt. Die Kündigungszeit betrug ein halbes Jahr.

Bemerkenswert bei diesen Verträgen ist, daß der Ausschuß die Arbeit der Aufseherin höher einschätzte und deshalb auch besser entlohnte als diejenige des Hilfslehrers. Auch wird ihr von Anfang an mehr Vertrauen entgegengebracht als dem am Seminar ausgebildeten Lehrer. Dies zeigt sich vor allem an der längeren Kündigungsfrist. Vielleicht erwartete der Ausschuß auch, daß der Seminarist Einstein größere Schwierigkeiten bei der Unterordnung unter den Hausvater und ersten

16 Vgl. Festschrift, a.a.O. S. 21
und
Tänzer, Aaron: Die Geschichte der
Juden in Württemberg, a.a.O. S. 147

Lehrer haben würde als die Aufseherin, und wollte sich deshalb den Weg zu seiner Entlassung über eine kurzfristige Kündigungszeit offenhalten. Ziel der Erziehung war, wie schon zur Zeit der offenen Waisenpflege, die Knaben zu brauchbaren Bürgern des Staates, zu braven und tüchtigen Handwerkern, die Mädchen zu guten Bürgerinnen, gewöhnt an ein Leben der Entbehrungen, zu erziehen. Der Ausschuß des Vereines erhoffte sich von diesen Zielvorstellungen eine raschere Eingliederung der Israeliten des Landes in die Gesellschaft.

5. Die "Wilhelmspflege" unter der Leitung Leopold Liebmanns

a. Zur Person

Leopold Liebmann wurde am 2. August 1805 in Aufhausen, Kreis Aalen, geboren. Nach der Schule in seinem Heimatort besuchte er die Talmudschule in Öttingen. Im Jahr 1823 trat er in das Esslinger Lehrerseminar ein. Nachdem er 1825 mit glänzendem Erfolg seine Dienstprüfung bestanden hatte, wurde er an der israelitischen Schule in Esslingen angestellt. Daneben erteilte er den israelitischen Seminaristen Hebräisch- und Religionsunterricht, anfangs nur als Privatuntefricht, seit 1833 auf Grund eines amtlichen Lehrauftrages. L. gründete den Verein israelitischer Lehrer, dessen Vorstand er 25 Jahre lang war. 31 Jahre (1842-1873) war L. Hauptlehrer und Hausvater in der "Wilhelmspflege". Am 1. Mai 1873 trat er in den Ruhestand. L. Starb im Alter von 88 Jahren am 13. Oktober 1893 in Stuttgart.[16]

17 Festschrift, a.a.O. S. 21

18 Sauer, Paul: Die jüdischen Gemeinden in Württemberg und Hohènzollern. Denkmale, Geschichte, Schicksale. (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Band 18). Stuttgart 1968. S. 77

19 Festschrift, a.a.O. S. 21

b. Die Schule des Heimes

Seine Hauptaufgabe sah Liebmann zunächst im Aufbau der Schule, die er zu einer Mittelschule mit einer Fremdsprache (Englisch oder Französisch) ausbaute. Er wollte - ganz in Übereinstimmung mit dem Verein - keine Vielwisser heranbilden, sondern den Kindern, sie zu "strammen Leistungen" und "geistiger Ausdauer" erziehend, eine gediegene Schulbildung verschaffen. Entsprechend diesen Zielen war dann auch die Tageseinteilung in der Anstalt:
" Der Unterricht dauerte von 7 bis 12 Uhr und von 1 bis 3 Uhr, von 3 bis 4 Uhr wurden Schularbeiten erledigt, hierauf folgte von 4 $\frac{1}{4}$ bis 6 Uhr Arbeit im Holzstall, von 6 bis 7 Uhr Vorbereitung in der Fremdsprache, von 7 $\frac{1}{2}$ bis 8 Uhr Turnen. " [17]
Die Zöglinge verbrachten ihre Tage somit fast ausschließlich im Schulsaal.
Durch größere Ausflüge, Lerngänge und Anschauungsunterricht im Freien wollte Liebmann den Unterricht jedoch auch so lebensnah als möglich gestalten. Auch besuchte er mit den Kindern ein Manöver, den Jahrmarkt in Esslingen und das Cannstatter Volksfest.
Unter seiner Führung wurde die Schule der "Wilhelmspflege" eine der besten israelitischen Schulen in Südwestdeutschland. [18] Dies bestätigen sowohl die überaus günstigen Prüfungsberichte der Schulinspektoren als auch diejenigen der " Visitatoren des Religionsunterrichtes (Kirchenrat Dr. Maier-Stuttgart und Rabbiner Herz-Jebenhausen) ... " [19]

c. Die "inneren" Verhältnisse im Heim

In der Erziehung der Kinder des Heimes kam Liebmann

20 Ebd. S. 22

21 Ebd. S. 22

über den Geist seiner Zeit nicht hinaus. Sie war im wesentlichen strenge Zucht. Nach einem Rapportbuch aus dem Jahre 1855 hatte der Aufseher (zweiter Lehrer) täglich über jeden Schüler, über den Befund des Körpers, der Kleidung, der Schuhe, des Bettes, über sein Verhalten bei Tisch, beim Baden und Turnen zu berichten. Hier wird u. a. gemeldet: " A hat den B in sehr spöttischer Weise mit dem Worte 'Dackel' begrüßt. Nach meiner Auffassung ist dies das gemeinste Wort, mit dem je ein Mensch bezeichnet werden kann. " [20] Ein Zögling wird gemeldet, weil er verkehrt im Bett liegt, mit den Füßen nach oben und dem Kopf nach unten, ein anderer, weil er " wie ein altes Weib " im Bett Strümpfe trägt, ein dritter, weil er nach dem Essen in der Küche noch Suppe gegessen hat. Ein Naseweiser kommt ins Rapportbuch, weil er auf der Landkarte die bekannten Spuren der Mücken sah und den Lehrer fragte, was diese Punkte zu bedeuten hätten.

Je nach dem Rapportbericht traf der Hausvater seine Anordnungen. Als Strafen kannte man " Verwarnung, Arrest bis zu 6 Stunden, halbe Kost, völlige Entziehung des Essens, verschärften Arbeitsdienst, nur selten körperliche Züchtigung. Fortgesetzte Faulheit bekämpfte man durch schriftliche Strafarbeiten. " [21]

Ein engeres Vertrauensverhältnis zwischen den Erziehern und den Kindern bildete sich unter diesen Umständen kaum heraus. Dazu kam noch, daß die Beziehungen der Erzieher untereinander und zum Hausvater auch nicht die besten waren. Der Aufseher hatte weder eine Strafbefugnis noch hatte er das

22 Ebd. S. 23

23 Ebd. S. 2 3

24 Ebd. S. 23

Recht zu selbständigen Anordnungen. Als ein Aufseher meinte, daß er, " da die Gesundheit des Herrn Hausvaters gegenwärtig sehr angegriffen ist ", etwas mehr Strafgewalt wünsche ("Zwei Tatzen auf die Hand eines unartigen Kindes wäre Balsam auf das Haupt gegossen" [22]), antwortete der Hausvater im Rapportbuch:" Meine Gesundheit ist nicht derart angegriffen, daß ich nicht selbst die strengste Disziplin handhaben könnte. " [23]
Der Hausvater wiederum konnte weder dem zweiten Lehrer noch der Aufseherin über deren Instruktionen hinaus Anweisungen geben. Diese unterstanden, ebenso wie die Köchin, direkt dem Vorstand des Vereines in Stuttgart. Die Folge davon war, daß häufig Streitigkeiten unter den Angestellten des Heimes ausbrachen die, oft vor den Zöglingen ausgetragen, natürlich negativ auf das Klima des Hauses wirken mußten.

d. Das religiöse Leben

Das religiöse Leben " bewegte sich unter Liebmann im Geiste echter Frömmigkeit nach den Vorschriften der jüdischen Religion. " [24] Am Sabbat hielt der Hausvater eine Predigt, deren Text die Kinder am Sonntag niederzuschreiben hatten. Bei den häuslichen Andachten verwandte er schon vielfach Gebete in deutscher Sprache.

e. Zahl der aufgenommenen Kinder und Berufe der Zöglinge nach ihrer Entlassung

Während der 31jährigen Tätigkeit Leopold Liebmanns

25 Tänzer, Aaron: Die Geschichte der Juden in Württemberg, a.a.O. S. 147

26 Jerusalem, a.a.O. Bl. 171

27 Ebd. Bl. 172

wurden insgesamt 140 Kinder, durchschnittlich 5 pro Jahr, im Heim aufgenommen. Nach ihrer Entlassung wurden auch diese Zöglinge, wie schon zur Zeit der offenen Waisenpflege, in der Mehrzahl Handwerker. Einige der Kinder wurden jedoch auch schon zu Kaufleuten in die Lehre gegeben. Den Mädchen wurden entweder Stellen als Hausangestellte vermittelt oder sie gingen in ihre Familien zurück.

f. Zur Arbeit des Vereines

Die Ausgaben des Vereines, die 1836 2 240 Gulden betrugen, stiegen im Jahr 1848 lediglich um 330 Gulden an. Die Unterbringung der Kinder in einem Anstaltsgebäude brachte somit keine wesentliche Erhöhung der Kosten gegenüber der offenen Waisenpflege mit sich. [25]

f1. Geldkrise in den Jahren 1843-1846

Die Jahre 1843-1846 brachten eine ständige " Theuerung der Lebensmittel " mit sich, so daß der Verein das Rechnungsjahr 1845/46 mit einem " Ausfall von einigen hundert Gulden " [26] beschließen mußte. Nach den Vereinsstatuten hätte nun der Ausschuß für die aus der Anstalt austretenden Zöglinge keine anderen Kinder mehr aufnehmen dürfen. In einem Aufruf an die israelitischen Kirchenvorsteher, Freunde und Wohltäter der "Wilhelmspflege" bittet der Vorstand, der trotz des Defizites und entgegen der Satzung auch in dieser Zeit Kinder aufgenommen hat, da "gerade in Jahren der Theuerung und der Noth ... die Hilfe am dringendsten ist" [27], diese um nachträgliche Billigung dieses Verfahrens. "Da die Theuerung leider

28 Ebd. Bl. 174

29 Tänzer, Aaron: Die Geschichte der Juden in Württemberg, a.a.O. S. 148

andauert und ... die Zahl der Pfleglinge doch auf der gleichen Höhe erhalten (bleibt) ... " [28], sah sich der Ausschuß des Vereines gezwungen, wiederum an die "Mildthätigkeit" seiner Mitbürger zu appellieren.

f_2. Wechsel in der Vereinsführung

Es bedeutete einen schweren Verlust für den Verein, als Dr. Samuel Dreifuß kurz vor seinem Tode am 2. März 1853 seinen so überaus erfolgreich geführten Vorsitz niederlegte. Zu seinem Nachfolger wurde der bereits im Ausschuß tätig gewesene Privatgelehrte Adolf L e v i aus Stuttgart gewählt. Für seine Verdienst um das israelitische Wohlfahrtswesen wurde ihm 1876 von König Karl der Titel eines Hofrates verliehen.
Unter Levi wurde das Anstaltsgebäude vergrößert und umgebaut. Nach Abschluß der Arbeiten im Jahre 1881 konnte der Verein 4o Zöglinge, 15 mehr als bisher, aufnehmen. Adolf Levi, der den Vorsitz im Waisenverein zur Hauptaufgabe seines Lebens machte, kannte den inneren Betrieb des Heimes bis in alle Einzelheiten, auch war er über das Schicksal jedes Kindes genau orientiert. Sorgfältig verfolgte er deshalb die Entwicklung eines jeden Zöglings und auch dessen späteren Lebensweg.
Nachdem Adolf Levi am 1o. Februar 1883 gestorben war, sammelte ein Landeskomitee einen Betrag von 8 183,99 Mark und errichtete damit eine Adolf-Levi-Stiftung. Diese Stiftung, die für zur Entlassung kommende Knaben bestimmt war, fiel 1923 der Inflation zum Opfer. [29]

30 Vgl. Festschrift, a.a.O. S. 24

6. Leopold S t e r n als Leiter des Heimes

a. Zur Person

Leopold Stern wurde am 5. Juli 1845 in Oberdorf geboren. Von Präzeptor Schairer in Bopfingen auf das Seminar vorbereitet, besuchte er von 1862 bis 1864 das Lehrerseminar in Esslingen. Nach kurzer Tätigkeit als Schulverweser in Pflaumloch und Hohebach kam er nach Braunsbach, wo er 1869 ständig angestellt wurde. Nach L. Liebmanns Pensionierung übernahm er am 1. Mai 1873, erst 28 Jahre alt, das Amt des Hausvaters und ersten Lehrers an der "Wilhelmspflege". Leopold Stern starb am 16. Juni 1899 an einem Herzschlag. [30]

b. Veränderungen im Heimleben

L. Stern wollte, unterstützt von seiner Frau, aus der Anstalt ein wirkliches Heim machen, das den Kindern das Elternhaus ersetzen sollte. So schuf er zunächst die Tischgemeinschaft mit den Kindern: Zur gleichen Zeit und in demselben Raum nahmen alle Angehörigen des Heimes nun dieselbe Mahlzeit ein. Seine eigenen fünf Kinder saßen an den Tischen der Zöglinge, wurden mit ihnen erzogen und besuchten die Anstaltsschule. Damit allein waren schon andere Voraussetzungen für ein engeres Vertrauensverhältnis unter den Heimbewohnern gegeben.
Um die Kinder in größerer Freiheit erziehen zu können, lockerte L. Stern das gebundene Anstaltsleben mit seiner einförmigen Hausordnung auf. Er wollte den Kindern nicht nur Wohnung, Verpflegung und Unterricht geben, sondern sie auch zur Selbständigkeit

31 Rothschild, Theodor: Aus der Geschichte des Waisenhauses, a.a.O. S. 17

32 Festschrift, a.a.O. S. 25

33 Vgl. Esslinger Zeitung, Die israelitische Erziehungsanstalt Wilhelmspflege in Eßlingen, Nr. 17, 21. Januar 1928, S. 9

erziehen. Deshalb wurden nach dem Mittagessen zwei Stunden Freizeit eingelegt, nach dem Abendessen fiel jede Arbeit und Unterweisung weg. Die Kinder sollten auch Stunden haben, in denen sie sich ohne Aufsicht selbst beschäftigen konnten. Auch der Sabbat und der Sonntagnachmittag wurden nun von allen Pflichten für die Kinder befreit, die " autoritative Erziehung " [31] trat immer mehr zurück.

c. Umbau des Anstaltsgebäudes

Als Leopold Stern 1873 die Stelle des Hausvaters annahm, fand er viele Mißstände in der Anstalt vor: Da es im Heim keinen Betsaal gab, wurden die Andachten im Schulraum abgehalten, für das Laubhüttenfest mußte ein Gartenhaus zur Laubhütte umgewandelt werden. Erkrankte Kinder mußten mit den anderen im gleichen Schlafsaal bleiben, da es kein Krankenzimmer gab, auch war im Haus keine Badegelegenheit vorhanden. " In langen, hartnäckigen Kämpfen mit dem Ausschuß ... hat Hausvater Stern ... das, was ihm nötig schien, durchgesetzt und ... so für die Kinder ein behagliches Heim geschaffen... " [32] Das zweite Stockwerk, welches bis dahin nur im Mittelbau vorhanden gewesen war, wurde vollständig ausgebaut. [33] Somit wurden neue Schlafräume und ein Krankenzimmer gewonnen. Auch wurde neben dem Einbau eines Kellers nun ein besonderer Betsaal eingerichtet.

d. Zur Schule

Dem Unterricht in der Heimschule widmete Stern die

34 Festschrift, a.a.O. S. 26

35 Weil, Siegfried: Waisenhaus und Berufswahl in Gemeindezeitung für israelitische Gemeinden Württembergs, a.a.O. S. 21

größte Aufmerksamkeit. " In unermüdlicher Arbeit hat er für alle Fächer, besonders für Geschichte, Geographie, Naturkunde, geometrisches und Freihandzeichnen, wertvolle Pläne geschaffen. Immer wieder hat er seine Lehrpläne, um sie vor Versteinerung zu bewahren, am Leben orientiert. " [34]
Bei der Feier zu seiner 25jährigen Tätigkeit in der Anstalt am 1. Mai 1898 wurde Stern vom König der Titel eines Oberlehrers verliehen.

e. Berufe der Zöglinge nach ihrer Entlassung und Zahl der aufgenommenen Kinder

In den Jahren 1873 bis 1899 wurden 2o1 Kinder, etwa acht pro Jahr, im Heim aufgenommen. Die Mehrzahl der Ausscheidenden erlernte nun kaufmännische Berufe, " zehn wurden Bäcker und Konditor, fünf Mezger, vier Schneider, vier Lehrer, drei Mechaniker, zwei Uhrmacher, zwei Schuhmacher, je einer Gerber, Goldarbeiter und Xylograph. " [35] Die Mädchen wurden entweder Hausangestellte oder Näherinnen.

f. Errichtung eines eigenen Anstaltsgebäudes

Von 1883 bis 19o7 stand der Stuttgarter Privatier M.H. G o l d s c h m i d t an der Spitze des Vereines. Ihm folgte der als eine führende Persönlichkeit der Stuttgarter Gemeinde anerkannte Landgerichtsdirektor Ludwig S t e r n (19o7-1934), in dessen Amtszeit die Erbauung des neuen Anstaltsgebäudes fällt.

36 Tänzer, Aaron: Die Geschichte der Juden in Württemberg, a.a.O. S. 149

37 The Jewish Hitorical General Archives, Jerusalem: TD 113, Satzungen des Vereins und Spendenlisten, Bl. 3
(Künftig zitiert unter: Jerusalem TD 113).

Das 1842 erworbene, damals schon 132 Jahre alte Gebäude entsprach seit 1907 nicht mehr den Anforderungen eines gutgeführten Heimes und " war auch durch die Behörde als hygienisch ungenügend erklärt worden. " [36] Angesichts der unverhältnismäßigen Kosten, welche anfallende Reparaturen erfordert hätten, entschloß sich der Verein zur Erbauung eines neuen Anstaltsgebäudes.

Der Spendenaufruf für das zu errichtende neue Gebäude hatte Erfolg, so daß am 3.Mai 1911 hinter der Burg in der Mühlbergerstraße ein Bauplatz erworben werden konnte. Im März 1912 wurde nach den Plänen der Stuttgarter Architekten Ernst Guggenheimer und Oskar Bloch mit dem Neubau begonnen. An der Spitze des Bauausschusses stand Sanitätsrat Dr. Sigmund Weil.
Am 11.November 1913 wurde das Gebäude in Anwesenheit des Königspaares, des Ministers Dr. von Habermas, der Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden sowie aller israelitischen Gemeindes des Landes, eingeweiht.

f_1. Spenden zum Baufonds

Schon am 13.Mai 1913 hatte der Vorstand des Vereines die zur Aufbringung der erforderlichen Mittel eingeleitete Sammlung als abgeschlossen betrachtet und das Ergebnis veröffentlicht. Offensichtlich war der Ausschuß vom Ertrag der Sammlung enttäuscht. Ludwig Stern meinte zwar, daß man die Opferwilligkeit anerkennen müsse, daß aber " das Gesamtergebnis hinter unseren, wie wir glauben berechtigten Erwartungen, nicht unerheblich zurückgeblieben ist." [37]

38 Vgl. ebd. Bl. 4

39 Gespräch am 2o.6.1969 in Stuttgart

4o Jerusalem, TD 113, a.a.O. Bl. 3

Die eingegangenen Spenden wurden, getrennt nach Orten in Württemberg, Deutschland und im Ausland, mit den Namen der Spender bekanntgegeben. Das Gesamtergebnis, das 95 5o7,o5 Mark betrug, setzte sich aus folgenden Spenden zusammen: [38]

Gemeinde Stuttgart	Mark 74 477,--
Württemberg	Mark 15 o41,--
Deutschland	Mark 3 olo,--
Ausland	Mark 2 979,o5

Für die reinen Baukosten des Gebäudes nannte Regierungsbaumeister Guggenheimer 5o ooo Mark. [39] Da es dem Verein mit den verbleibenden 45 5o7,o5 Mark offenbar nicht möglich war, sowohl den Platz als auch die Einrichtung des Hauses zu bezahlen, verbindet der Vorstand mit dem Dank für die Spenden die " dringende Bitte, unserer Anstalt die werktätige Hilfe, derer sie in Zukunft in erhöhtem Maße bedarf, nicht versagen zu wollen. " [4o]

7. Die Waisen- und Erziehungsanstalt unter der Leitung von Theodor R o t h s c h i l d

Die Zeit von 1899 bis 1933

a. Zur Person

Nach dem plötzlichen Ableben des Hausvaters Stern übernahm dessen Schwiegersohn Theodor Rothschild das Amt des Hausvaters und Hauptlehrers in der"Wilhelmspflege". Rothschild wurde am 4. Januar 1876 in Buttenhausen geboren. Nach der ersten Dienstprüfung am Esslinger Lehrerseminar war er von 1893 bis 1896 Amtsverweser in Thalheim, Buttenhausen und Archshoven. Seit 1896 war er als Hilfslehrer im Waisenhaus angestellt. Durch pädagogische Veröffentlichungen hat Th. Roth-

41 Esslinger Zeitung, Die Geschichte der Juden in Esslingen, 21. November 1964 S. 14

42 Esslinger Zeitung, Die israelitische Erziehungsanstalt Wilhelmspflege in Esslingen, a.a.O. S. 9

43 Festschrift, a.a.O. S. 27 f

schild das jüdische Erziehungswesen in wesentlichen Richtungen bestimmt. " In den Jahren 1913 und 1927 gab er zwei Bände 'Bausteine' heraus, in denen er 'zur Unterhaltung und zur Belehrung aus jüdischer Geschichte und jüdischem Leben' eine Auswahl fesselnder Darstellungen bot. Als Vorsitzender der jüdischen Gemeinde Esslingens, schließlich des Vereins israelitischer Lehrer in Württemberg, als Referent auf verschiedenen Tagungen und Akademien und, seit 1936, als Mitglied des israelitischen Oberrats in Württemberg gehört er zu den eindrucksvollsten jüdischen Persönlichkeiten der 2oer und 3oer Jahre. " [41]
Theodor Rothschild starb am 1o. Juli 1944 im Konzentrationslager Theresienstadt.

b. Die 'neue' Erziehung im Heim

Im Laufe der Jahre hatte sich die Zusammensetzung der Kinder des Heimes verändert, Waren es früher hauptsächlich Waisen, Halbwaisen oder Kinder verarmter Familien aus den Landgemeinden, so kamen jetzt immer mehr aus den stark angewachsenen jüdischen Stadtgemeinden, " uneheliche Kinder, Kinder aus geschiedenen Ehen und Fürsorgezöglinge. " [42] Es waren Kinder "anderer Art", die ins Heim einzogen, Kinder, " die in der Entwicklung des Geistes oder des Gemütes zurückgeblieben waren, junge Menschen, die in einer ungünstigen Umwelt gelebt haben und dort nicht gedeihen konnten. " [43]
Der neuen Lage entsprechend mußte die Einstellung der Erzieher zu ihren Zöglingen eine grundsätzlich andere werden. " Nicht auf die Schwierigkeiten, die das Kind verursacht, ist zu achten, sondern auf diejenigen, die es hat. Diese Aufgabe verlangt Selbst-

44 Ebd. S. 28 f

45 Vgl. Bericht von Herrn Lazare Lévy, Straßburg/Frankreich vom 22.6.1969, S. 2

46 Festschrift, a.a.O. S. 29

47 Ebd. S. 28

verleugnung und Selbstentsagung, dauernde Bereitschaft und lebendiges Erfassen der pädagogischen Lage. " [44] Erziehungsschwierige Kinder hatten deshalb in den ersten Tagen ihres Heimaufenthaltes gewisse Sonderrechte, durften beispielsweise zu jeder Zeit zur Hausmutter kommen, von der sie dann getröstet wurden. [45] Die Anstalt will jetzt " eine Heimat sein für alle schutz- und erziehungsbedürftigen Kinder, denen der moralische Lebensodem auszugehen droht. ... Sie will die in jedem Kinde schlummernden besseren Kräfte frei entfalten, unter dem Einfluß von Geduld, Liebe, Freude und Arbeit. " [46] Immer mehr wurden die Kinder nun als Individuen behandelt, bemühten sich die Erzieher, eine große Familie mit ihren Kindern zu bilden. Dazu gehörten Aussprachen mit den einzelnen Kindern, " eingehende Beobachtungen, genaue Aufzeichnungen, besondere Erziehungsmaßnahmen. " [47]

c. Hausordnung

Die Hausordnung, die seither den Betrieb des Heimes nach festen Gesetzen geregelt hatte, wurde nicht mehr als Selbstzweck verstanden, sondern als Mittel zu dem Zweck, den Tagesablauf im Hause zu ordnen. Auch hier wollte Th. Rothschild den Kindern einen möglichst großen Spielraum an persönlicher Freiheit geben.

Der Tagesplan wurde zuerst durch eine Handglocke, später durch eine elektrische Klingel, geregelt. Durch die Hausordnung wurden die Tage folgender-

48 Bericht von Herrn Siegfried Weil,
Ramat-Gan/Israel vom 3.7.1969, S. 4

maßen eingeteilt : [48]

6^{00} - 8^{00} Uhr	Wecken und Morgentoilette unter der Aufsicht eines Lehrers. Gottesdienst im Betsaal. Der Morgengottesdienst wurde in aschkenasischem Hebräisch mit abschließendem Gesang eines deutschen Chorales durchgeführt. Frühstück im Speisesaal.
8^{00} - 12^{00}Uhr	Unterricht in zwei, ab 1925 in drei Klassenzimmern.
12^{00} - 14^{00}Uhr	Mittagessen im Speisesaal und Freizeit. Montags: Kleiderordnung mit Reinigung vor dem Schrankzimmer, in dem jedes Kind seinen Schrank mit Reservekleidern und einem Paar 'guter' Schuhe hatte.
14^{00} - 16^{00}Uhr	Arbeit im Garten oder dem angeschlossenen landwirtschaftlichen Betrieb.
16^{00}- 17^{00}Uhr	Vesper Schuheputzen im Schuhputzraum, wo jedes Kind nach seiner Nummer ein Fach hatte, in dem Reserveschue und Hausschuhe standen.
17^{00} - 18^{00}Uhr	Turnen, Schwimmen oder Werk- bzw. Handarbeitsunterricht.
18^{00} - 19^{00}Uhr	Schularbeiten in den Klassenzimmern
19^{00} - $2o^{00}$Uhr	Abendbrot - Gottesdienst - Bettruhe

49 Ebd. S. 18

5o Ebd. S. 18

d. Schule und Unterricht

Das neue Haus in der Mülbergerstraße (später Panoramastraße) war mit Klassenzimmern für drei Klassen, einem Zeichen- und Physiksaal, einem Raum für Handfertigkeitsunterricht und einer Turnhalle ausgestattet. Bis 1925 war die Schule des Heimes aber lediglich in zwei Klassen unterteilt : 1. - 4. und 5. - 8. Schuljahr. Nachdem der Schule nun in diesem Jahr zwei neue Lehrer zugeteilt worden waren, konnte Th. Rothschild die acht Schuljahre in drei Klassen mit etwa 15 Schülern pro Klasse aufteilen: 1. - 3., 4. - 6. und 7. - 8. Schuljahr.

Der Unterricht in der Heimschule erfolgte nach den Richtlinien des gültigen württembergischen Lehrplanes für württembergische Volksschulen mit Französisch als Pflichtsprache vom 4. Schuljahr an. Im Religionsunterricht wurde, nach dem Lehrplan der Israelitischen Oberkirchenbehörde, Hebräisch (Aschkenasisch), biblische und jüdische Geschichte gelehrt.
Der Turnunterricht, in dem viel in Gruppen marschiert wurde, war " militärisch ausgerichtet." [49]
Im Sommer wurde in der Turnstunde " regelmäßig wöchentlich das 'Merkelsche Schwimmbad' besucht, dienstags von den Knaben und mittwochs von den Mädchen. " [50] Außerdem wanderten die Kinder in den Sommerferien ein- oder zweimal wöchentlich zum Neckar, um dort zu baden.

Seit 1917 war der Anstalt ein kleiner landwirtschaftlicher Betrieb mit einem Stallgebäude angegliedert, in dem die Kinder landwirtschaftliche

51 Vgl. Festschrift, a.a.O. S. 31

52 Ebd. S. 33

53 Ebd. S. 31

54 Bericht von Herrn Siegfried Weil, a.a.O. S. 21

und gärtnerische Arbeiten erlernen konnten, Die Anregung dazu hatte Konsul Max Straus gegeben, Kommerzienrat Adolf Wolf hatte die neue Einrichtung durch Schenkung von zwei Äckern besonders unterstützt. Im Jahr 1931 besaß die "Wilhelmspflege" 12o Ar an Äckern und Obstgärten, drei Kühe und etwa 4o Hühner. [51] Der Unterricht im Garten sollte helfen, " nicht nur einzelne Kräfte im Kinde(zu) wecken, er soll vielmehr die Gesamtheit seiner Anlagen und Kräfte erfassen, die ganze Persönlichkeit ergreifen, starke Gefühle anregen und mit ihnen den Willen in Bewegung setzen. " [52] Die starre Autoritätserziehung, die auch Körperstrafen kannte, wurde deshalb abgelöst von einer Erziehung, die wohl " die Forderungen der Schule und der täglichen Arbeit in Haus, Hof und Garten kannte, sie aber mit dem Recht der Kinder auf mehr Freizeit und auf eine eigene Meinung in Einklang zu bringen suchte. " [53] Strafen und Belohnungen wurden daher seltener. Für gutes Verhalten und gute Leistungen gab es Schulpreise von 7o.-- bzw. 12.-- Mark.

Unterstellt war die Schule dem evangelischen Bezirksschulamt, dem jeder neue Unterlehrer gemeldet werden mußte. Jedes Jahr wurden sowohl die Schüler- und Klassenlisten als auch die Zeugnisse der Kinder dem Schulrat in Esslingen vorgelegt. Dieser kam alle drei Jahre zur Überprüfung des Unterrichtes ins Heim. [54]

d_1. Zum Abschluß der Schulzeit

Jeder 13jährige Knabe wurde in der Schule zur

55 Ebd. S. 14

56 S. Anhang Nr. 5, S. 76: Konfirmationsblatt des Zöglings Siegfried Weil.

57 Jerusalem, m.m.A. TD 113, a.a.O. Bl. 13

" Barmizwah ", der Aufnahme in die Gemeinde, vorbereitet. Dazu mußte er Segenssprüche über die Thora und einen bestimmten Thora-Abschnitt an seinem Sabbat, der nach jüdischem Kalender das Ende seines 13. Lebensjahres begrenzte, in der Synagoge öffentlich hebräisch vorsingen. Da für den frommen Juden am Sabbat Fahrverbot galt, bekamen die Knaben von ihren Eltern und Verwandten meist kleine Geschenkpakete zugeschickt. Das Geschenk des Vorstandes war ein Gebetsriemen.

Zum Abschluß der Schulzeit fand für Mädchen und Knaben des Abschlußjahres eine Konfirmation statt, die " aus dem christlichen Brauchtum übernommen worden war. " [55] Dabei mußten die Kinder abwechselnd die aus dem israelitischen Konfirmantenbuch gelernten Sprüche auswendig vortragen. Jeder Konfirmand bekam auch sein Konfirmationsblatt [56] mit einem Gebetbuch als Geschenk.

e. Waisenhaus und Berufswahl

Nach § 4o der Stzung des Vereines von 1914 sollten " die in die Anstalt aufgenommenen Knaben ... - mit Berücksichtigung ihrer Fähigkeiten und Anlagen - in der Regel zu Handwerken oder zum Ackerbau bestimmt werden. Die Mädchen sind zu allen weiblichen Beschäftigungen anzuhalten und darin zu unterrichten und sollen insbesondere in den letzten Jahren vor ihrer Entlassung aus der Anstalt noch Anleitung zur Besorgung der Küche erhalten. " [57] Getreu diesem Erziehungsziel arbeiteten die Knaben " viel im Handfertigkeitsraum, der alles Schreinerwerkzeug enthält, sie zeichnen mit verschiedenem Werkzeug und Material. Auf dem Felde arbeiten s ie mit Hacke und Rechen, in Haus, Hof und Garten leisten sie alle

58 Weil, Siegfried, Waisenhaus und Berufswahl, a.a.O. S. 21

59 Jerusalem, TD 113, Bl. 14, § 42 der Satzung.

6o Bericht von Herrn Siegfried Weil, a.a.O. S. 13

Arbeiten, die die Stunde erfordert. " [58]

" Der Austritt der Knaben aus der Anstalt erfolgt frühestens nach der Konfirmation, derjenige der Mädchen in der Regel nach dem zweijährigen Besuch der Fortbildungsschule. " [59] Da es aber während der Zeit des Ersten Weltkrieges und der Weimarer Republik immer weniger geeignete Lehrstellen mit Kost und Wohnung gab, blieben auch die schulentlassenen Knaben im Heim und traten Lehrstellen in Esslingen an (zwischen 1923 und 1933 z.B. bei Schreinermeister Mößner oder Schlossermeister Haug). Andere kamen in die landwirtschaftliche Schule nach Steinhorst/Hannover oder in die Gärtnerschule nach Ahlem/Celle. Beide Schulen waren jüdische Internate. " Nur wenige von uns durften sich dem kaufmännischen Beruf zuwenden oder gar Lehrer werden. Wir hatten einen unter uns, der wurde sogar Schäfer, und einer, der fuhr mit einem Gespann belgischer Pferde einen Bierwagen der Esslinger Brauerei, deren Keller am 'Landele' waren. " [60] Die Mädchen wurden nach ihrer Schulentlassung in Hauswirtschaft unterwiesen oder von Verwandten wieder in ihre Familien zurückgenommen.

Der Weg zur 'höheren Bildung' führte ausschließlich über das Lehrerseminar oder die Maschinenbauschule in der Kanalstraße die, nach erfolgreicher Gesellenprüfung als Schlosser, ebenfalls von einigen Zöglingen absolviert wurde.

f. Lehrkräfte

Neben dem Hausvater und ersten Lehrer arbeiteten

61 Vgl. Bericht von Herrn Siegfried Weil, vom 5.7.1969, S. 3

zunächst ein Unterlehrer, eine Erzieherin und, seit 1914, eine Kindergärtnerin im Heim. Als 1925 die Schule dreiklassig wurde, kam noch ein weiterer Lehrer für die Mittelstufe hinzu. Der zweite Lehrer hatte die Zöglinge der Klassen eins bis vier in allen Fächern zu unterrichten. Außerdem gab er in den oberen Klassen Gesangsunterricht, Biblische Geschichte, Handfertigkeitsunterricht und Turnen. Die Erzieherin unterrichtete die älteren Mädchen in Handarbeit und beaufsichtigte sie bei den Hausarbeiten und in den Schlafräumen. Die Kindergärtnerin war für die jungen Mädchen (ca. 2o-3o) verantwortlich.

Zweiter Lehrer und Erzieher in der Anstalt waren: [61]

Max Sraßburger	1891 - 1896
Alexander Adelsheimer	19oo - 19o8
Leo Adler	19o4 - 19o5
Jakob Jaffé	19o5 - 19o7
Karl Adler	19o9 - 191o
Bergmann	191o - 1911
Lazarus Levy	1911 - 1915
Schönfeld	1915
Lazarus Levy	1916 - 1919
Sälo Säbel x	
Siegfried Weil	1923 - 1933
Hedy Oppenheimer	1932 - 1935
Fritz Samuel	1933 - 1938
Fritz Erlanger	1933 - 1938

Während der Zeit des Mangels an evangelischen Lehrerstellen in Württemberg waren, mit Zustimmung des evangelischen Schulrates, die beiden christlichen Lehrer Hans Zimmermann und Leonhard Zanner (beide zwischen 1923 und 1933) im der Heimschule angestellt.

62 Vgl. Festschrift, a.a.O. S. 37
und
Bericht von Herrn Siegfried Weil vom
3.7.1969, S. 5

Erzieherinnen und Hilfskräfte im Kindergarten und in der Hauswirtschaft waren :

Henny Hähnle	1900-1920
Klara Weil	1920-1928
Fanny Schorsch geb. Rothschild	1922-1926
Berta Hamburger geb. Rothschild	1926-1929
Ina Herzfeld, Th. Rothschilds spätere Frau, seit 1929	
Berta Levite	1929-1933

g. Zum Leben im Heim

g_1. Verpflegung

Hausvater Rothschild war immer sehr bemüht, 'seine' Kinder satt zu bekommen, was in der schweren Zeit zwischen 1917 und 1923 nicht immer ganz leicht war. Nach dem Krieg halfen allerdings auch hier Quäkerpakete aus den USA.
Fünfmal am Tag bekamen die Kinder etwas zu essen: [62]

1. Frühstück: Kaffee mit Milch und Butterbrot.
2. Frühstück: Brot mit Marmelade und Obst.
   Vesper : Butterbrot oder Obst.

Der Speisezettel für eine Woche sah z.B. folgendermaßen aus:

Sonntag :	Suppe, Gemüse, Kartoffeln, Fleisch abends: Griesbrei mit Himbeersaft
Montag :	Suppe, Nudeln, Backobst, Kirschkuchen abends: Kakao und Brötchen
Dienstag:	Suppe, Gemüse, Kartoffeln, Fleisch abends: Reisbrei mit Himbeersaft
Mittwoch:	Suppe, Sauerkraut, Knödel abends: Tee, Kartoffeln, Butterbrot
Donnerstag:	Suppe, Wurst, Gemüse, Kartoffeln abends: Kakao und Brötchen
Freitag :	Tee, Kartoffeln, Fisch abends: Suppe, Fleisch, Gemüse, Kartoffeln

63 Bericht von Frau Berta Beer, Manchester/England vom 3.9.1969

64 Vgl. Esslinger Zeitung, Israelitisches Leben in unserer Stadt, Festausgabe zum 60jährigen Bestehen der Ztg. im April 1928, S. 32

Samstag: Suppe, Fleisch, Salat, Backobst
. . . . abends: Kakao und Brötchen

Die 'Berches' (Sabbatbrote aus Weißmehl in Zopfform, mit Mohn bestreut) waren am Sabbat und an Feiertagen ein besonderer Leckerbissen für die Kinder.

Die jeweilige Hausmutter verwaltete die gesamten Haushaltskosten des Heimes. Sie bestimmte die Speisepläne, bestellte die nötigen Lebensmittel und gab sie, "genau abgewogen" [63], in die Küche. Hausmutter in der Anstalt waren:

Sophie Liebmann geb. Veit,	1842-1873
Sarah Stern geb. Essinger,	1873-1916
Anna Rothschild geb. Stern,	1900-1923
Jette Rothschild geb. Stern,	1927-1930
Lina Kahn geb. Stern,	1930-1936
Ina Rothschild geb. Herzfeld	1936-1939

Bis zur Verlegung der Anstalt nach Bönnigheim im Jahr 1890 wurden im Waisenheim auch die israelitischen Zöglinge der Taubstummenanstalt in Esslingen verköstigt. In den Jahren 1842 bis 1928 hatten insgesamt 139 israelitische Seminaristen des Esslinger Lehrerseminars ihren Mittagstisch im Heim. [64] Diese erhielten hier auch ihre Ausbildung in Hebräisch und wurden in der Anstaltsschule in die Methodik des Religionsunterrichtes eingeführt.

g_2. Hilfskräfte

Neben der Köchin wurden im Heim ständig zwei Hausgehilfinnen beschäftigt, welche die Räume sauber zu halten hatten. Alle vier Wochen kamen, jeweils von

65 Bericht von Frau Berta Beer, a.a.O. S. 5

66 Ebd. S. 5

67 Bericht von Herrn Siegfried Weil, a.a.O. S. 19

Montag bis Donnerstag, zwei Waschfrauen, die in der darauffolgenden Woche von zwei Büglerinnen abgelöst wurden. " Eine Flickerin war ständig mit der Ausbesserung der Kleider beschäftigt und zweimal im Jahr, im Frühling und im Herbst, kam auch eine Schneiderin ins Haus. " [65]
Für die Arbeit im Garten und in der Landwirtschaft war ein Gärtner angestellt, der zugleich auch Hausmeister und Heizer war (bis "1925 Herr Ludwig" [66], von 1928 bis 1948 Herr Fritz Lang).

g_3. Gesundheitspflege

Die gesundheitlichen Verhältnisse im Heim waren im allgemeinen befriedigend. Von 1841 bis 1931 hatte die Anstalt den Tod von 15 Kindern zu beklagen; das sind, bei 600 Zöglingen, die in diesem Zeitraum im Heim waren, 2,5 Prozent.
Anstaltsärzte waren die jeweiligen Amtsärzte in Esslingen. Dies waren im alten Heim Dr. Späth (bis 1861), Dr. Eypert (bis 1888) und Medizinalrat Dr. Späth (bis 1911). Von 1911 bis 1939 war Obermedizinalrat Dr. Mangold Arzt im Waisenheim. Die Ärzte kamen regelmäßig zu Routineuntersuchungen ins Heim. Bezahlt wurden sie " mit einem symbolischen Geldbetrag und einer fetten Gans an Weihnachten." [67]

Hausvater " Rothschild sorgte ausgezeichnet für seine Zöglinge. Er hat z.B. in Scharlachfällen gesorgt, daß die Kinder sofort in die Isolierabteilung des Esslinger Krankenhauses kamen. Er kam deshalb häufig ins Krankenhaus, da er bei allen ansteckenden Krankheiten die Kinder selbst betreute.

68 Landgericht Stuttgart, Rückerstattungskammer: BRS 5o99 (4o3), Akten in Sachen Theodor Rothschild-Erben gegen das Deutsche Reich wegen Rückerstattung S. 9
(Künftig zitiert unter: LG Stuttgart, Rückerstattungskammer).

69 Bericht von Herrn Siegfried Weil, a.a.O. S. 15

7o Ebd. S. 15

71 Vgl. ebd. S. 12

Zum Laubhüttenfest wurde ich und mit mir die Ärzte der Infektionsabteilung alljährlich ins Waisenheim eingeladen. " [68]

g_4. Kinderbibliothek

Im Physiksaal der Heimschule befand sich eine ungefähr 1ooo Bände umfassende Kinderbibliothek. Die Bücher waren katalogisiert, mit Ausleihkarten versehen und konnten wöchentlich ausgeliehen werden. " Vom Struwelpeter und Märchenbüchern über Robinson Crusoe, Onkel Toms Hütte, Ben Hur und Quo Vadis bis zu den Heldensagen von Schwab, Klassikern und jüdischen Sagensammlungen war in dieser Bibliothek alles vorhanden. " [69]

g_5. Zur Zusammenarbeit der Erzieher

Den Erziehern des Heimes stand eine große Lehrerbibliothek zur Verfügung, " die laufend auf den modernsten Stand gebracht wurde. " [7o] Außerdem hatte die Anstalt neun Tageszeitungen und Zeitschriften abonniert: [71] Esslinger Zeitung, Esslinger Tagblatt, Stuttgarter Zeitung, Sonntagszeitung, Frankfurter Zeitung (Wochenausgabe), Schulwarte, Israelitisches Gemeindeblatt von Württemberg, Israelitisches Familienblatt und 'Kosmos' vom Frank'schen Verlag.

An einem Abend in der Woche, nachdem Ruhe im Hause war, kam das Erziehungspersonal in der Wohnung des Hausvaters zusammen. Hier wurden Bücher von Freud, Adler, Jung, Spranger, F.W. Förster u.a. gelesen und diskutiert, Vorträge gehalten und die neuesten

72 Ebd. S. 17

pädagogischen Strömungen der Zeit (Schieker, Waldorf, Steiner, Wirkersdorf) besprochen.
Daneben dienten die allwöchentlich stattfindenden Lehrerkonferenzen der Besprechung von Erziehungsmaßnahmen und der Beurteilung einzelner Zöglinge.
Da jeder selbständig arbeiten konnte, bildete sich unter Th. Rothschild allmählich ein kollegiales Verhältnis unter den Erziehern.
Trotz des guten Verhältnisses der Lehrer untereinander und zu den Kindern war es aber nach wie vor " kein leichtes Leben in dem straffen Rahmen der Disziplin. Schule und Arbeit - nach Pestalozzis Ideal - und dazu noch strenge, jüdisch-religiöse Erziehung. Ziel: der gute deutsche jüdische Staatsbürger. " [72]

h. Vom jüdischen Jahr

h_1. Sabbat

Der Freitagnachmittag wurde zur Vorbereitung auf den Sabbat benützt. Jeweils ein "Großer" und ein "Kleiner" hatten dabei die Aufgabe, einen bestimmten Bereich im Haus, Hof, Stall oder im Garten zu reinigen. Anschließend badeten die Kinder und bekamen frische Wäsche und Kleider. Gegen Abend ging man gemeinsam in die Synagoge nach Esslingen. Nach der Rückkehr ins Heim wurden im Speisesaal Sabbatlieder gesungen und von Hausvater Rothschild eine Geschichte aus dem Sagenschatz des jüdischen Volkes vorgelesen.
Am Sabbat und an den jüdischen Feiertagen war kein Unterricht im Heim, dagegen aber in den Vormittagsstunden des Sonntag.

73 Vgl. ebd. S. 1o

74 Ebd. S. 1o

75 Bericht von Herrn Lazare Lévy, a.a.O. S. 4

h_2. Pessach

Zur Vorbereitung auf Pessach wurde das Heim peinlich sauber geputzt und von allem Chomez (Gesäuertem), den Krumen und Resten gewöhnlichen Brotes, gereinigt. Die Küchengeräte wurden entweder ausgewechselt oder besonders vorbereitet (gekaschert). In der Pessachwoche bekam jedes Kind ein besonderes Pessachgeschirr. [73]
Beim festlichen Pessachmahl am Sederabend las Hausvater Rothschild aus der Pessach-Haggadah den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten hebräisch vor und erläuterte das Vorgelesene dann auf deutsch. Die Mazzen, das Symbol für das Brot der Armut, das die Juden in Ägypten essen mußten, bezog das Waisenheim aus Haigerloch.

h_3. Laubhüttenfest

Das Dach des Laubhüttenhauses im neuen Heim konnte mit Hilfe einer Drehvorrichtung geöffnet werden. Dann wurde es "mit Tannenreisig gedeckt, mit Kastanien- und Hagebuttenketten garniert und mit allen Früchten des Feldes behängt." [74] Alle Mahlzeiten wurden an diesem Fest in der Laubhütte eingenommen. " Bis zum Jahr 1918 wurden auch regelmäßig der König und die Königin zum Mittagessen eingeladen. " [75]

h_4. Chanukkah

Chanukkah - Lichterfest - wurde im Heim im Dezember gefeiert und dauerte eine ganze Woche. Nachdem der Hausvater die Chanukkah-Lichter angezündet hatte - jeden Tag eines mehr - wurde musiziert, getanzt, gesungen und gespielt. Jedes der Kinder bekam zu

76 Bericht von Herrn Siegfried Weil, a.a.O. S. 8

77 Ebd. S. 17

78 Festschrift, a.a.O. S. 29

79 Bericht von Herrn Siegfried Weil, a.a.O. S. 16

Chanukkah einen Geschenkteller. " Wochen vor dem Fest konnte man dazu drei Wünsche äußern, von denen einer in Erfüllung ging. Das Geschenk durfte aber nicht mehr als drei Mark kosten. Am Tag nach Chanukkah durften wir alles in Benützung nehmen, es war der schönste Tag im Jahr. " [76]

i. Internatsisolierung

Bis nach dem Ersten Weltkrieg hatten die Kinder des Heimes eine besondere Anstaltskleidung. Im Sommer trugen die Knaben"schwarz-weiß gestreifte, kurzhosige Matrosenkleidung, im Winter schwarze Hosen bis unters Knie und einreihige Kittel aus schwarzem Stoff." [77] Die Mädchen trugen blaue Kleider mit Schürzen.

" Die einheitliche Anstaltskleidung verschwand: Das Kind sollte in seiner gewohnten Kleidung vertrauensvoll in den neuen Kreis eintreten und sich auch auf der Straße nicht von anderen Kindern unterscheiden. " [78]

Trotz aller Fortschritte wuchsen die Kinder in dem geschlossenen Bereich der Anstalt auf. Es galt als besondere Belohnung, zu Handwerkern, Lieferanten oder gar zum Sammeln von Geldspenden nach Esslingen geschickt zu werden. Da bei den Spaziergängen in die nähere Umgebung bis zum Ausflugsziel und zurück in geschlossenen Gruppen gegangen wurde, wurden die Kinder von der Bevölkerung angestarrt. " Wir hatten diese Art von Spaziergängen deshalb nicht gerne und fühlten uns beschämt. " [79]

8o Festschrift, a.a.O. S. 34

j. Berufe der Zöglinge nach ihrer Entlassung und Zahl der aufgenommenen Kinder

Bei der Feier zum loojährigen Bestehen des Vereines am 31. Oktober 1931 befanden sich 61 Kinder und Jugendliche in der Anstalt. Aus Württemberg stammten 38 Kinder (24 aus Stuttgart, 5 aus dem Heilbronner Bezirk, je 1 Kind aus den Bezirken Bopfingen, Horb, Heidenheim, Esslingen, Laupheim, Münsingen, Ulm, Reutlingen und Tübingen), aus Baden 8, aus Bayern 6, aus Hamburg und Hannover je 2, aus Meran 3, aus Berlin und Frankfurt je 1 Kind.
Von diesen Kindern waren 5 Vollwaisen, 1o vaterlose und 5 mutterlose Halbwaisen, 2o unehelich geboren, 1o aus geschiedenen Ehen oder von getrennt lebenden Eltern und 11 wegen besonderer Verhältnisse im Elternhaus aufgenommen worden.
Unter Theodor Rothschild waren bis zum Jahre 1931 239 Zöglinge in der Anstalt verpflegt worden. Davon waren 61 noch im Haus, 27 vorzeitig in die Heimat zurückgekehrt, 3 nach Amerika ausgewandert und 6 im Heim gestorben. " Von den übrigen hat die Anstalt zugeführt: dem Kaufmannsberufe 5o, dem Handwerk 4o, der Landwirtschaft 7, hauswirtschaftlicher Tätigkeit 35, wissenschaftlichen Berufen oder der Beamtenlaufbahn 1o. " [80]

k. Zur Arbeit des Vereines

k_1. Die Satzung des Vereins vom 7. Mai 1914

Der Ausschuß des Vereines hatte sich insgesamt viermal zu Satzungsänderungen gezwungen gesehen: Am

81 S. Anhang Nr. 6, S. 77: Satzung des Vereines von 1914

lo. Januar 1853, am 14. September 1864, am 27. März 1900 und am 7. Mai 1914. Die Satzungen der Jahre 1853 und 1900 liegen, ebenso wie die ersten Statuten aus dem Gründungsjahr 1831, nicht mehr vor. Die Statuten von 1864 bzw. die Satzung des Vereins von 1914 sind jeweils in 8 Abschnitte unterteilt: [81]

1. Namen und Zweck des Vereins
2. Mitglieder und Verfassung des Vereins
3. Grundstock und sonstige Mittel des Vereins
4. Stiftungen und Schenkungen zum Grundstock
5. Aufnahme der Zöglinge
6. Erziehung und Unterricht der Zöglinge
7. Sparhafen der Zöglinge
8. Hausvater und weitere Angestellte

In der Satzung von 1914 wurden die Voraussetzungen zur Aufnahme eines Kindes, die bisher an die Württembergische Staatsangehörigkeit geknüpft war, geändert. Nach § 34 der Satzung waren zwar immer noch " in erster Linie Kinder württembergischer Staatsangehöriger" aufnahmefähig, daneben wurden aber auch " Kinder anderer deutscher Reichsangehöriger und schließlich Kinder von Ausländern zugelassen. " Neu in dieser Satzung war auch der § 2, nach dem dem Verein nun das Recht zustand, " auch andere israelitische Kinder gegen Entgelt aufzunehmen bzw. zu verpflegen und zu erziehen. " § 33 der Statuten von 1865, der die Aufnahme der Kinder von einem bestimmten Lebensalter abhängig machte ("Kinder müssen das sechste Jahr zurückgelegt und dürfen das elfte nicht überschritten haben" [82]), entfiel, so daß ab 1914 auch jüngere Kinder (3 bis 6 Jahre) aufgenommen werden konnten.

82 Vgl. Esslinger Zeitung, Die israelitische Erziehungsanstalt Wilhelmspflege in Eßlingen, a.a.O. S. 9

83 Vgl. Gemeindezeitung für israelitische Gemeinden in Württemberg, Jahresbericht des Vereinsvorstandes, Nr. 17 vom 1. Juli 1929, S. 59

k_2. Die Zeit von 1914 bis 1931

Während des Ersten Weltkrieges stellte der Verein die Hälfte der Räume in der "Wilhelmspflege" dem Roten Kreuz als Lazarett unentgeltlich zur Verfügung. Zu diesem Zweck wurde das Anstaltsgebäude durch Einziehung von Zwischenwänden in zwei Hälften getrennt. Die Unterbringung der Zöglinge wie auch der sonstige Anstaltsbetrieb mußten deshalb während dieser Zeit stark eingeschränkt werden. Das Lazarett war vom 24. September 1914 bis zum 16. Februar 1919 im Gebrauch. Während dieser Zeit wurden hier insgesamt 2o35 Verwundete und Kranke aufgenommen und verpflegt. [82]

Von den ehemaligen Zöglingen des Heimes hatten 33 während des Krieges im Heer gedient, 7, also über ein Fünftel, sind gefallen.

Die Inflation der Zwanziger Jahre vernichtete nahezu das gesamte Anstaltskapital. Erst nach und nach gelang es dem Verein wieder, einen bescheidenen Grundstock zu bilden. Der Ausschuß sah sich in der Nachkriegszeit auch gezwungen, die Aufnahme jedes Kindes von der Entrichtung eines Pflegegeldes abhängig zu machen. Dabei wurde aber keine genaue Summe festgelegt, sondern je nach dem pflegschaftlichen Vermögen der einzelnen Kinder bestimmte Beträge erhoben.

Am 31. Dezember 1928 waren 48 Kinder im Heim (27 Knaben und 21 Mädchen)und 13 ehemalige Zöglinge (8 Knaben und 5 Mädchen) in der Lehrlingsabteilung untergebracht. [83] In der neu eingerichteten Klein-

84 Vgl. ebd. S. 52

85 Ebd. S. 52

86 Spende, die anläßlich des Aufrufes zum Segensspruch über die Thora von männlichen Mitgliedern dem Waisenheim übergeben wurde.

87 Staatliche Archivdirektion Baden-Württemberg, Stuttgart: WT I/15, Akte "Wilhelmspflege" für die Jahre 1925-1932, 1938. Bl. 154

kinderabteilung waren in diesem Jahr 6 Kinder. 4 Knaben wurden zu Handwerkern (2 Schlosser, 1 Feinmechaniker und 1 Schreiner) und 2 zu Kaufleuten ausgebildet. [84]
Da das Vermögen des Vereines inzwischen wieder auf 6o ooo RM angewachsen war, " haben sich die Aussichten für die Erhaltung des Hauses unablässig gesteigert. " [85]

k_3. Zur Mitgliedschaft im Verein

Regelmäßig im Juni forderte der Vorstand des Vereines die Beauftragten in den einzelnen Gemeinden auf, den Jahresbeitrag für das betreffende Jahr einzuziehen. Nach § 3 der Statuten von 1864 war derjenige Mitglied des Vereines, der sich zu einem jährlichen Beitrag von mindestens 3 Gulden verpflichtet hatte. In der neuen Satzung von 1914 wurde der Beitrag auf 6 Mark pro Jahr festgelegt (§ 4). Neben diesen Mitgliedsbeiträgen wurden dem Verein aber auch Thoraspenden [86] sowie Spenden anläßlich einer Hochzeit oder einer Taufe überwiesen.
In der wirtschaftlich schlechten Zeit wies der Vorstand darauf hin, daß von allen Mitgliedern," welchen es unter den gegenwärtigen Verhältnissen schwer fällt, diesen Betrag zu bezahlen, ... selbstverständlich jede, auch die kleinste Gabe willkommen (ist); zum Ausgleich wollen Sie gefl. bei den kapitalkräftigeren Mitgliedern darauf achten, einen höheren Betrag zu bekommen. " [87]
Die Geldbeträge wurden von den Beauftragten auf das

88 Vgl. ebd. Bl. 103

89 Ebd. Bl. 62

90 Ebd. Bl. 61

91 Ebd. Bl. 67

92 S. Anhang Nr. 9, S. 88: Programm zur Hundertjahrfeier

Postscheck-Konto 6767 in Stuttgart überwiesen.[88]
Das Verzeichnis der Mitgliederbeiträge und Spenden wurde an den jeweiligen Kassier des Vereines, von 1923 bis 1931 war dies Herr Samuel Herz in Stuttgart, Rotestraße 5, eingesandt, damit es in den Jahresbericht aufgenommen werden konnte.

k_4. Zur Hundertjahrfeier am 11. Oktober 1931

Im September 1931 wies der Vorstand des Vereines in einem Rundschreiben an die "Vertrauensleute und Ausschußmitglieder in Württemberg" auf die am 11. Oktober stattfindende Feier des loojährigen Bestehens der Waisen- und Erziehungsanstalt "Wilhelmspflege" hin. Wegen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten sollte die Feier "in den schlichtesten Formen gehalten"[89] werden.
Die Vertrauensleute des Vereines wurden gebeten, "trotz der Not der Zeit" den Versuch zu machen, "neue Mitglieder zu werben, damit durch deren Beitritt dem Verein regelmäßige Einnahmen gesichert werden. Außerdem sollte die anläßlich des Jubiläums erschienene Festschrift aber auch dazu dienen, der Anstalt eine Jubiläumsspende zuzuführen."[90]
Bei der Feier "am Sonntag, den 11. Oktober ds. Jhrs., vorm. $10\frac{1}{2}$ Uhr"[91] waren Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden sowie der israelititschen Gemeinden Württembergs anwesend.[92]

k_5. Die Ludwig Stern-Ehrendenkmünze

"Der Ausschuß der Isr. Waisen- und Erziehungsanstalt Wilhelmspflege in Esslingen hat beschlossen, ein

93 Staatliche Archivdirektion, Stuttgart: a.a.O. Bl. 6o

94 Ebd. Bl. 6o

95 Vgl. Gemeindezeitung für israelitische Gemeinden Württembergs, Jahresbericht des Vereinsvorstandes, Nr. 6 vom 16. Juni 1934, S. 52

S. Anhang Nr. lo, S. 89: Die Ludwig Stern-Ehrendenkmünze

Ehrenzeichen zu schaffen, das für außergewöhnliche Verdienste um die Anstalt verliehen werden soll. " [93]
Zu Ehren des verdienten, langjährigen Vorsitzenden Landgerichtsdirektor a.D. Ludwig Stern wurde dieses, von Professor Alfred Lörcher an der Württ. Kunstgewerbeschule in Stuttgart entworfene und von der Württ. Metallwarenfabrik in Geislingen hergestellte Ehrenzeichen " für alle Zeiten
Ludwig Stern-Ehrendenkmünze " [94] genannt.
Anläßlich der Hundertjahrfeier wurde dieses Zeichen erstmals an Ludwig Stern überreicht, der von der Schaffung der Münze nichts gewußt hatte. Für ihre hervorragenden Verdienst um das Waisenheim wurden im Februar 1933 vier weitere Männer mit der Münze ausgezeichnet: Louis Hirsch, Sanitätsrat Dr. Sigmund Weil, Konsul Max Straus und Theodor Rothschild. [95]

1 Vgl. Bericht von Frau Berta Hamburger, New York/USA vom 2o.5.1969, S. 2

2 Sauer, Paul: Die Schicksale der jüd. Bürger Baden-Württembergs während der nationalsozialistischen Verfolgungszeit 1933-1945 (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Bd. 2o). Stuttgart 1968, S. 64 f

IV. Die Zeit von 1933 bis zur endgültigen Schließung des Heimes im August 1939

Kurz nachdem Hitler am 3o. Januar 1933 an die Macht gekommen war sagte Theodor Rothschild in einem Gespräch mit seiner Tochter, er könne nicht verstehen, daß seinen Kindern das Schwimmen im Schwimmbad oder im Neckar plötzlich nicht mehr erlaubt wäre. [1] Im Rückblick scheint dies, angesichts des unvorstellbar grauenhaften Schicksals des jüdischen Volkes, nur eine kleine Begebenheit gewesen zu sein. Rothschild hat aber offenbar damals schon geahnt, daß dies nur ein Anfang der nationalsozialistischen Machthaber war.

" Unter der Diskriminierung und Diffamierung hatten seit 1933 in besonderem Maß die jüdischen Kinder zu leiden, die nichtjüdische Schulen besuchten. Manche ihrer Mitschüler und Lehrer quälten, schikanierten und benachteiligten sie. ... Der nationalsozialistische Staat forderte schon früh die ' Rassentrennung auf Schulen ', konnte diese aber erst nach der Kristallnacht im November 1938 voll durchsetzen.
Unter dem Eindruck der unwürdigen Behandlung, die jüdische Kinder seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus an vielen öffentlichen und privaten nichtjüdischen Schulen zuteil wurde, bemühten sich Reichsvertretung und israelitische Landesverbände " [2] um die Unterbringung der Kinder in jüdischen Schulen und Heimen.

So änderte sich auch wieder in der "Wilhelmspflege" die Zusammensetzung der Zöglinge. Da in den Dörfern und in kleineren Städten oft keine Möglichkeit vor-

3 Vgl. Gemeindezeitung für israelitische Gemeinden Württembergs, Jahresbericht des Vereinsvorstandes, Nr. 13 vom 1. Juli 1938, S. 62 f.

4 Vgl. Bericht von Frau Berta Hamburger, a.a.O. S. 1

handen war, eine jüdische Schule zu eröffnen, brachten viele Eltern ihre Kinder in die "Wilhelmspflege", in deren geschlossener Gemeinschaft sie vor den wachsenden Feindseligkeiten ihrer Umgebung geschützt werden konnten.
Bei der Jahresversammlung des Vereines am 15. Juni 1938 berichtete der Vorstand, Rechtsanwalt Dr. Alfred Schweizer, der Ludwig Stern am 2o. Mai 1934 abgelöst hatte, daß gegenwärtig 78 Kinder (53 Knaben und 25 Mädchen) im Heim sind. [3] Von den 22 Kindern, die im Berichtsjahr 1938 die Anstalt verlassen hatten, wanderten 12 aus.

Theodor Rothschild hatte Nachricht, daß das Waisenheim sofort geschlossen wird, wenn er auch nur das geringste für seine Auswanderung unternimmt. Deshalb lehnte er es ab, sich beim Amerikanischen Konsulat für die Einwanderung nach den USA einzuschreiben. [4]

1. 1o. November 1938

Im allgemeinen waren sowohl die kleine israelitische Gemeinde in Esslingen als auch das Waisenheim bis zum November 1938 unbehelligt geblieben. Trotz aller vorangegangenen Hetzkampagnen hatten, im Vergleich zu anderen Städten, die Esslinger Bürger noch einigermaßen gute Beziehungen zu ihren jüdischen Mitbürgern.

Den Auftakt zu den furchtbaren Ereignissen bis zur endgültigen Auflösung des Heimes im August 1938 bildete die Ausweisung der polnischen Kindergärtnerin Rosa Schul, die in der Kleinkinderabteilung der Anstalt beschäftigt gewesen war. Am 28. Oktober 1938 erhielt sie Nachricht, der weitere Aufenthalt

5 Sauer, Paul: Dokumente über die Verfolgung der jüdischen Bürger in Baden-Württemberg durch das nationalsozialistische Regime 1933-1945 (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Band 17). Stuttgart 1968, S. 11

6 Westphalen, Ludger Graf von: Geschichte des Antisemitismus in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert (Klett Quellen- und Arbeitshefte Nr. 42 59). Stuttgart 1967, S. 67.

7 Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Stuttgart: III KLs 31/51 - E 8 Js 984/49 Strafakten zu den Vorgängen in der "Wilhelmspflege" am 10. November 1938. S. 295
(Künftig zitiert unter: Staatsanwaltschaft Stgt., III KLs 31/51).

8 Ebd. S. 351

9 Vgl. ebd. S. 352 ff

im Deutschen Reich sei ihr verboten und sie hätte dieses bis zum 29. Oktober zu verlassen, " da ihr weiterer Aufenthalt ... geeignet ist, wichtige Belange des Reiches und der Volksgemeinschaft zu gefährden..." [5]

" Anfang November 1938 erschoß in Paris der 17jährige Herschel Grynzpan den Sekretär bei der Deutschen Botschaft Ernst vom Rath, wohl um seinen deportierten Vater zu rächen und um die Weltöffentlichkeit aufzuwecken. Dieser politische Mord wurde als Begründung für eine befohlene und organisierte Zerstörungsaktion, die sogenannte Reichskristallnacht, benützt. " [6]
Der Kreisleiter in Esslingen wurde erst am Morgen des lo. November durch den Kreispropagandaleiter von den nächtlichen 'Racheaktionen' im Deutschen Reich benachrichtigt. Dem Befehl der Gauleitung, auch die Esslinger Synagoge in Brand zu stecken, widersetzte er sich mit den Worten: " So etwas Narrets machen wir nicht. " [7] Außerdem befürchtete er, daß durch einen Brand der Synagoge (im Heppächer 3) die gesamte Altstadt in Flammen aufgehen würde.
Um aber den Anordnungen der Gauleitung in Stuttgart Genüge zu leisten, gab der Kreisleiter Weisung an die DAF, mit Angehörigen Esslinger Betriebe auf dem Marktplatz eine Kundgebung zu veranstalten. Bei dieser Kundgebung erklärte ein Redner der DAF, " es könne nicht so weitergehen, man müsse etwas gegen die Juden unternehmen. Dabei erwähnte er auch die Rabbiner des jüdischen Waisenhauses. " [8] Ob es ein Mitglied der SA, SS, der Gestapo oder der Partei war, das aus der Menge heraus die Leute aufforderte, auch zum Waisenhaus zu gehen, ist nicht klar erwiesen. [9] Tatsache ist jedoch,

lo Graf, Carl: Schicksal Esslinger Juden in Esslinger Zeitung vom 19. Februar 1964, S. 24

daß, neben einer Gruppe, die die Synagoge zerstörte, in der Mittagsstunde des lo. November, " am hellichten Tag - einem herrlichen, sonnigen Spätherbsttage " [lo], Esslinger Bürger auch zum Waisenhaus zogen, um ihrem Zorn dort Ausdruck zu geben.

Über die Vorgänge im Waisenheim berichtete die Esslinger Zeitung vom 11. November 1938 (Nr. 265) unter der Überschrift "Gerechter Zorn" : " Eine entrüstete Volksmenge, die durch die Botschaft vom Tode vom Raths sehr bewegt war, zog in spontaner Eingebung gestern mittag vor und in das jüdische Kinderheim, wo sie deutlich Stellung nahmen gegen die Juden. So verständlich anläßlich des gemeinen Mordes in Paris die Entrüstung und Vergeltungsgefühle waren, so diszipliniert ging die Aktion vor sich. Einigen jüdischen Lehrern, die noch frech wurden, mußten kleine Abreibungen gegeben werden. Es ist selbstverständlich, daß deutsche Menschen sich auch nicht an dem kleinsten Gut jüdischen Eigentums persönlich 'bereicherten'. Wie überall im Lande sollte die Demonstration nur ein spontanes Warnzeichen gegen die Juden sein, bei denen falsches Mitleid natürlich gänzlich deplaziert ist..."
Welche entsetzlichen Stunden sich hinter diesem kurzen Bericht (abgedruckt im Innenteil der Zeitung) verbergen, schildert ein Bericht von Frau Ina Rothschild: "... diese Männer stürmten in den Speisesaal - schrien: raus mit Euch etc., warfen die Tische mit Geschirr und Essen um, trieben uns aus dem Haus, rannten durch die Küche und unteren Räume und zerschlugen, was sie gerade sahen. ... Unterdessen holten sich diese Helden 'Keulen' und Stangen aus dem Turnsaal - mißhandelten meinen Mann und die beiden Lehrer Samuel und Jonas.

11 Bericht von Frau Ina Rothschild, Philadelphia/USA, an die Hilfsstelle für Rasseverfolgte bei der Evangelischen Gesellschaft in Stuttgart (12.7.1962).

12 Bericht von Frau Flora Beer, Manchester/England, an die Hilfsstelle für Rasseverfolgte bei der Evangelischen Gesellschaft in Stuttgart (14.81 1962).

Andere gingen durch das Haus und die Schulräume – nahmen dabei Gegenstände, die man in die Tasche stecken konnte: Taschenuhren, Wecker - kleine Silberleuchter etc. Als einige Kinder ins Haus zurückgehen wollten und mußten, wurden sie unter Drohungen rausgeworfen: ' wenn ihr nicht verschwindet, werfen wir Euch ins Feuer '. Im inneren Hof unter dem Amtszimmer hatten sie einen Scheiterhaufen errichtet und verbrannten Thorarollen und einen Teil der wertvollen Bibliothek meines Mannes. Andere Bücher wurden zerrissen, viele gestohlen, die feuerfesten Geldschränke erbrochen, die Ersparnisse der Kinder und deren Papiere verschwanden. ... " [11]

Frau Flora Beer, die diese Vorgänge ebenfalls im Heim miterlebte, berichtet ähnliches: " Die 2 Lehrer, ein Herr Samuel und Herr Jonas haben die Schweine in den hinteren Hof geschleppt, an die Wand gestellt und geschlagen bis sie blutig umfielen ... Jedes Fenster wurde zerschlagen, die kostbare und unersetzliche Bibliothek, jüdische und andere Werke, die Bücher wurden in den Hof geschmißen, zerrissen und verbrannt. Nichts ließen die Banditen ganz. " [12]

Herr Carl Graf, der als 12jähriger Junge diesen "Volkszorn" erlebte, schreibt: " Mit meinem Bruder war ich gerade auf dem Nachhauseweg von der Schule, als wir auf dem Marktplatz einer Menschenmenge ansichtig wurden, die sich eben anschickte, in wilder Erregung, gestikulierend und schreiend, ihren Weg zur Beutau zu nehmen, um dann die Burgsteige emporzustürmen, in jagender Eile dem Waisenhaus zuzusteuern. ... Am Waisenhaus angekommen, wurden mit

13 Graf, Carl, a.a.O. S. 24

14 Staatsanwaltschaft Stgt., a.a.O. S. 10

15 Feiertagsschrift der Israelitischen Kultusvereinigung Württemberg und Hohenzollern zu Pesach 5721/September 1960, S. 23

krachenden Schlägen die Tore und Türen aufgezwängt - ... - die Menge ergoß sich in das Innere des Heims. Fensterscheiben klirrten ... Dann flogen die Fenster auf und in den Hof entleerte sich ein Sturzregen von Papieren und Büchern. Darunter auch Lehr- und Lernmittel wie Karten, Winkel, Reißzeuge, Bleistifte und dergleichen. ... Und tatsächlich verbrannte wenig später alles samt und sonders, was in den Hof hinuntergeworfen worden war. ... Auffällig war übrigens, daß niemand der anwesenden Erwachsenen eine Uniform trug, auch die Polizei glänzte durch Abwesenheit. Alles trug sozusagen zivilen Anstrich. " [13]
Ungefähr looo Menschen waren Augenzeugen dieser Vorgänge, sie " standen da, sahen zu. " [14]

Am späten Nachmittag kam der Befehl zur Räumung des Hauses. Mitleidigen Nachbarn wurde die Aufnahme von Kindern unter Drohungen verboten.
Einige Kinder waren gleich zu Beginn der Ausschreitungen weggelaufen, andere packten nun ihre Habseligkeiten und versuchten zu Fuß nach Stuttgart zu kommen. " Nie werde ich den Anblick vergessen, als mein Verlobter Alex Roberg und ich ... am folgenden Schabbosmorgen in den Cannstatter Anlagen eine Gruppe von schmutzigen, müden jüdischen Kindern weinend daherlaufen sahen. Sie waren über Nacht von dem Esslinger Waisenhaus weggelaufen ... " [15] Abends kamen auch Verwandte und Bekannte der Kinder ins Heim, um sie in ihre Wohnungen zu nehmen.
Teilweise wurden die Kinder in die Stuttgarter Schule eingegliedert, teilweise vom jüdischen Waisenhaus in Fürth aufgenommen und teilweise auch zu ihren

16 Bericht von Frau Ina Rothschild, a.a.O.

17 Rassentrennung der Schulen, Erlaß des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 15. Nov. 1938

18 Vgl. LG Stuttgart, Rückerstattungskammer, a.a.O. S. 48

Eltern, die noch in kleineren Gemeinden lebten, zurückgeschickt. Mit Hilfe ausländischer Organisationen wurden auch kleine Gruppen nach England und Holland gebracht, " Verwandte von anderen Kindern konnten sie noch vor Kriegsbeginn nach Amerika bringen. " [16]

2. Wiedereröffnung und endgültige Schließung des Heimes

Im Januar 1939 konnte Theodor Rothschild, nachdem durch den Erlaß vom 15. November 1938 [17] den jüdischen Kindern nun endgültig auch Kraft Gesetzes der Besuch der öffentlichen Schule verboten worden war, das Heim mit 4o Kindern wieder eröffnen.

Mit den Kriegsvorbereitungen des Deutschen Reiches war dann aber auch endgültig das Ende der israelitischen Waisen- und Erziehungsanstalt Wilhelmspflege in Esslingen a.N. gekommen. Am 26. August wurde Th. Rothschild eröffnet, daß auf Grund des Mobilmachungsbefehles das Waisenhaus zum Zwecke eines Lazarettes beschlagnahmt würde und er es mit den Kindern zu räumen habe. [18] Ab 3o. August wurde das Haus als Seuchenlazarett von der Wehrmacht in Anspruch genommen.
Rothschild übernahm nun mit seiner Frau die Schule in Stuttgart, in die viele der Kinder gebracht worden waren. " In jedem der Transporte nach dem Osten waren Kinder, von denen wir nie mehr hörten. In dem Transport nach Theresienstadt im August 42 waren ca. lo Buben und Mädels, keines dieser Kinder überlebte, sie wurden von dort nach Auschwitz

19 Bericht von Frau Ina Rothschild, a.a.O.

20 Vgl. LG Stuttgart, Rückerstattungskammer, a.a.O. S. 58

oder andere Todeslager verschickt. " [19]

In Stuttgart wohnten die Rothschilds zunächst in der Bismarckstraße 92. Ab Oktober 1941 mußten sie auf Weisung der Gestapo in ein sogenanntes "Judenhaus" in der Blumenstraße 2 umziehen. Von hier aus wurde Theodor Rothschild mit seiner Frau am 22. August 1942 ins Konzentrationslager Theresienstadt deportiert. Er verstarb dort am lo. Juli 1944. [20]

Die Synagoge der ehemaligen israelitischen Gemeinde Esslingen ist heute städtisches Jugendhaus, das Gebäude der "Wilhelmspflege" beherbergt ein staatliches Waisenheim.

1 Die Stimme Israels, Deutsch-jüdische Lyrik nach 1933. Ausgewählt von Thilo Röttger. München 1966, S. 68.

V. An Stelle eines Nachworts

BEIM LESEN DER ANTHOLOGIE "DE PROFUNDIS"

Wann wiederfinden?
O, es hat überdauert,
und geläutert stehn die wenigen, wo der abgrund gähnte,
reiner, denn je zuvor, sind die stimmen der bewahrten.
Noch sind sie umsorgt, noch bäumt das verhängnis
vielarmig und wuchtig wider den bestand;
Doch geschehn ist das Zeugnis, auch in strengster
finsternis
siegen die schwachen und leuchtet der zarten mut.

Franz Baermann Steiner (1946) [1]

A N H A N G

Nr. 1

Pflege- und Erziehungs-Contract über das Waisenkind ... zwischen dem Verein zur Versorgung armer israelitischer Waisen und verwahrloster Kinder zu Stuttgart und ...

(Vgl.: The Jewish Historical General Archives, Jerusalem: WT I/15, No. 29o ff, 216)

1. Allgemeine Verpflichtungen der Pflege-Eltern

Da die Pflege-Eltern nur in dem Fall würdig sind, ein Kostkind zu erhalten, wenn sie es nicht einzig um des Kostgeldes- und um der Arbeiten des Kindes willen suchen, sondern es übernehmen, weil sie für Gott und die Menschen ein Waisenkind gut erziehen, des Kindes Wohlthäter werden, und sich Gottes Gnade erwerben wollen, so versprechen sie, das ihnen übergebene Kind, das schon so frühe seine ersten Stützen verloren hat, als von Gott ihnen zugeführt, mit herzlicher Liebe freundlich aufzunehmen, mit gewissenhafter Treue ihm, wie einem eigenen Kinde, Vater und Mutter zu seyn, den Verlust der ersten Eltern nach Kräften zu ersetzen, und immer der Rechenschaft vor Gott, und des Segens oder Unsegens, den sie damit sich erwerben oder zuziehen können, eingedenk zu bleiben.

2. Schulbesuch

Die Pflege-Eltern versprechen, das Kind zum regelmäßigen Besuch der Schule anzuhalten, ihm zu Hause alle nöthige Zeit zur Vollbringung der Religions- und Schulaufgaben zu gestatten, und selbst darüber zu wachen, daß das Kind seine Aufgaben genau vollbringe, so wie sie für die Lehrmittel und Schreibmaterialien des Pflege-Kindes zu sorgen haben, und es ihm auf keine Weise daran fehlen lassen dürfen.

3. Erziehung und Bildung des Kindes

Da das Pflegkind verständig, geschickt, nach Herz und Handlungen wahrhaft gut, gottselig, zum Leben auf Erden und noch mehr zum Himmel vorbereitet und ausgerüstet werden soll, so versprechen die Pflege-Eltern über des Kindes Beschaffenheiten, Aeusserungen und Betragen mit zarter Sorgsamkeit zu wachen, dasselbe überall zu beobachten, ihm oft, wo es allein zu seyn glaubt, nachzugehen, dessen gute oder fehlerhafte Eigenschaften kennen zu lernen, alles Sündliche und Schimpfliche durch verständige und gewissenhafte Erziehung zu unterdrücken, alles Gute in dem Herzen des Kindes zu wecken, und es im Guten zu üben und zu befestigen, und es darum auch besonders zu einer vernünftigen Uebung des Gebetes anzuhalten. Sie werden sich weder sorglose Gleichgültigkeit gegen die wahre Wohlfarth des Kindes noch aber auch Strenge, Härte, Leidenschaftlichkeit und launenhafte Willkühr in der Behandlung des Kindes zu Schulden kommen lassen, sie werden Liebe mit Ernst vereinigen, mit gutem Beispiel nicht nur selbst vorangehen, sondern auch darüber wachen, daß das Kind im Hause keine böse, sondern vielmehr blos gute Beispiele sehe und daß Niemand-seyen es Kinder, Dienstboten oder andere Hausgenossen- dem Kinde etwas zu leid thun, oder demselben schädlich werde.

4. Aeußerliches Wohl des Kindes

a.) Kost

Die Pflege-Eltern sind schuldig und versprechen dem Kinde reinliche, gesunde und vollsättigende Kost in Frühstück, Mittag- und Nachtessen und Abendbrod zu geben, so daß das Kind keineswegs hieran Mangel leidet.

b.) Körperliche Pflege

Sie haben Alles zu verhüten, was Gebrechlichkeit, Beschädigung und Verletzung des Körpers und der Gesundheit nach sich ziehen könnte, dagegen das Wachsthum und Ge-

deihen des Körpers und die Stärkung der Gesundheit auf alle Art zu befördern, und daher über Reinlichkeit überhaupt, und besonders an Kopf, in den Haaren, an Händen, so wie an den Hemden, Strümpfen, Kleidern und Betten bei demselben pflichtlich zu halten, wie denn auch Hemden und Strümpfe wöchentlich zu wechseln sind.

c. Kleidung

Die Pflege-Eltern empfangen das Kind in einer guten und vollständigen Kleidung, nämlich

bei Knaben	bei Mädchen
1 Kappe	1 Kittel von wollen Tuch
1 Wammes von wollen Tuch	1 Rock von grünem Tuch
1 Ebenso von Zwilch	2 Schürze
1 Leible	1 Halstuch
1 Paar lange, wollen tuchene Hosen	3 Hemden
1 Paar lange leinene Hosen	2 Paar reustene Strümpfe
3 Hemden	3 Schnupftücher
2 Paar reustene Socken	2 Paar Schuhe
1 Paar wollene Socken	
1 Halstuch	
3 Schnupftücher	
2 Paar Schuhe	

und versprechen, dasselbe Sonntags- und Werktags in ordentlicher Kleidung, Hemden, Strümpfen, Kopfbedeckung und Schuhen zu erhalten, es nicht schmutzig und zerrissen, mit nackten Füßen, oder im Winter im Zwilch, oder anderem allzuwenig wärmendem Zeug, einhergehen zu lassen.

d.) Bett- und Lagerstätte

Das Kind erhält von den Pflege-Eltern ein ordentliches reinliches Bett und Lagerstätte, geschützt vor schlimmer Witterung und Kälte, und darf nicht zu zwei, nie aber in gleichem Bette und gleicher Kammer mit Kindern andern Geschlechts, oder gar mit solchen Personen liegen, deren Gemeinschaft dem Körper oder der Seele des Kindes schädlich werden könnte.

e.) Behandlung und Beschäftigung des Kindes

Die Kinder sollen zu einer ihren Kräften angemessenen nützlichen Thätigkeit gewöhnt werden. Untersagt ist deßhalb den Pflege-Eltern jede allzuharte und schwere, dem

Alter, der Gesundheit, und der besonderen Leibesbeschaffenheit nachtheilig oder gefährliche Arbeit der Kinder. Namentlich werden sie ermahnt, die Kinder keine schwere Lasten schleppen, sie weder im Winter blos Holz, noch im Sommer blos Gras holen, sie keine schweren Kinder, und überhaupt nicht immer Kinder tragen zu lassen, bei nachtheiliger Witterung zu Botendiensten sie nicht zu mißbrauchen. Gefordert wird dagegen, Angewöhnung der Kinder an Arbeiten, bei denen sie etwas lernen können, z.B. in Gewerben, bei der Haus- und Feld-Wirtschaft, Anhalten der Mädchen zur Küchenarbeit, zum Spinnen, Stricken und Nähen.

5. Erkrankung eines Kindes

Wird das Kostkind krank, so haben die Pflege-Eltern

a.) nicht auf ihr eigenes Risico und nach eigenem Gutdünken an ihm zu pfuschen, auch

b.) der Krankheit nicht leichtsinnig zuzusehen, und ihre Zunahme erst abzuwarten, sondern

c.) die Krankheit, so gering sie auch scheinen mag, sogleich dem Pfarramt und dem Rabbinat bzw. dem Kirchenvorsteheramt anzuzeigen.

6. Aufsicht über die Kinder

Das Pfarramt und das Rabbinat bzw. israelitische Kirchenvorsteheramt werden die Aufsicht über die Behandlung der Pflegekinder übernehmen, in vorkommenden Fällen das Nöthige verfügen, Pflegekind und Pflege-Eltern von Zeit zu Zeit zu sich fordern, den Stand der Dinge zu untersuchen und dem Ausschuß des Vereines die nöthigen Notizen nach Umständen zukommen lassen. Daneben haben sie halbjährliche Berichte über den physischen, moralischen und intellektuellen Zustand der Kinder an den Ausschuß zu schicken.

7. Schule

Die Schullehrer werden das Waisenkind gleich andern Kindern

gut und gewissenhaft unterrichten. Um einen Maßstab und einen Zielpunkt anzugeben, soll das Kind wenigstens gut und fertig lesen, gut und richtig schreiben, im verständigen Denken, mündlichen und schriftlichen Ausdruck der Gedanken, im Kopf- und Ziffer-Rechnen(dieses bis zu den Proportionen einschließlich) und im Singen gut geübt seyn, Gesänge, Sprüche gut und möglichst mit Bewußtseyn inne haben.

Die Schullehrer werden bei jeder Gelegenheit, besonders bei Fertigung der Schultabellen, den Inspectoren von dem Kinde, seinen Fortschritten, Mängeln, Vergehungen, Fleiß und Unfleiß, von dessen Schulversäumnissen, und von dem guten und bösen Einflusse der Pflege-Eltern auf seine Bildung, zur Mittheilung an den Ausschuß des Vereines, Nachricht geben.

8. Kostgeld

Der Verein zur Versorgung armer israelitischer Waisen und verwahrloster Kinder bezahlt das Kostgeld in halbjährigen Fristen, und ist für das obengenannte Kind jährlich akkordirt.

9. Aufhebung des Contracts

Ein Kind kann von den Pflege-Eltern dem Waisenverein zurückgegeben, oder von diesem aus den Händen der Pflege-Eltern zurückgenommen werden, so oft der eine oder der andere Theil sich dazu veranlaßt findet.

Kraft dieser Urkunde

den

Vorstand des Vereines zur Versorgung armer isr. Waisen und verwahrloster Kinder

Schullehrer

Orts-Pfarramt

Rabbinat bzw. isr. Kirchenvorsteheramt

Pflege-Eltern

Nr. 2

Spenden zum Baufonds der Israelitischen Waisenanstalt Wilhelmspflege in Esslingen 1913

(The Jewish Historical General Archives, Jerusalem: TD/113, No. 4)

Beiträge nach Orten

Württemberg		Deutschland	
Buttenhausen	185.-	Berlin	52o.-
Cannstatt	2633.-	Emmendingen	1o.-
Crailsheim	125.-	Frankfurt a.M.	181o.-
Creglingen	2o.-	Hannover	1oo.-
Eßlingen	662.5o	Hechingen	2o.-
Göppingen	2984.-	Krumbach i.B.	4o.-
Heilbronn	2444.-	Ludwigshafen a.Rh.	2oo.-
Horb	8o.-	München	29o.-
Kochendorf	24.-	Pforzheim	1o.-
Künzelsau	25.-	Straßburg i.E.	1o.-
Laudenbach	37.-		
Laupheim	1o15.-	---	
Lehrensteinsfeld	56.-		
Ludwigsburg	261.-		
Michelbach	74.-	Ausland	
Nürtingen	43.-	Amsterdam	1oo.-
Nordstetten	15.5o	Atlanta i.Georgia	3oo.-
Oberdorf	2oo.-	Fresno i. Kalif.	1oo.-
Oehringen	514.-	Cincinnati	1oo.-
Reutlingen	1oo.-	Jacksonville	1o.-
Rexingen	82.-	London	11o2.65
Rottweil	89.-	New York	586.4o
Sontheim	678.-	Paris	36o.-
Stuttgart	74 477.-	St. Gallen	7o.-
Ulm	2665.-	Wheeling, West-Vir.	5o.-
Wiesenbach	29.-	Zürich	2oo.-

Nr. 3

Zeugnis des Evangelischen Bezirksschulrates Schnitzer für den ausscheidenden Lehrer der Heimschule, Lazarus Levy (1919)

(Herr Lazare Lévy, Straßburg)

E S S L I N G E N a/N, 21.I.19.

Herr L a z a r u s L e v y war von Oktober 1911 bis Januar 1919 an dem hiesigen israelitischen Waisenhause Wilhelmspflege als Unterlehrer angestellt; darin waren eingeschlossen 14 Monate Kriegsdienstzeit.

Ich habe in dieser Zeit mehrfach seine Klasse geprüft & besichtigt. Ich bekam von seiner amtlichen Tätigkeit immer den besten Eindruck. Seine Unterrichtsweise ist frisch, lebendig, anschaulich & dem kindlichen Verständnisse durchaus angemessen.. Der Erfolg ist ein sehr anerkennenswerter: seine Klasse befand sich nach Kenntnissen & Zucht immer in gutem Stande. Er war Klassenlehrer an der Unterklasse, hatte aber an der Oberklasse Gesangsunterricht zu erteilen; er hat in diesem Fache, für das er sich besonders ausgebildet hat, besonders Tüchtiges geleistet. Er verdient in jeder Hinsicht die beste Empfehlung.

Z.B.Ev. Bezirksschulamt

Schnitzer

K.Ev. Bezirksschulamt Esslingen

Nr. 4
Abschlußzeugnis des Zöglings Siegfried Weil
vom Frühjahr 1917

(Herr Siegfried Weil, Ramat-
Gan/Israel)

— 24 —

VIII. Schuljahr.

Frühjahr 17.

Fleiß und Aufmerksamkeit: 1 gt
Betragen: 1 gt
Heftführung: 1 gt

Biblische Geschichte:	gt	Rechnen und Raumlehre:	gt
Religionslehre:	/	Geschichte:	gt
Memorieren:	gt	Geographie:	gt
Hebräisch:	gt	Naturkunde:	gt
Lesen und Vortrag:	1 gt	Singen:	gt
Aufsatz:	gt	Zeichnen:	gt
Sprachlehre:	gt	Turnen:	1
Französisch:	4	Handarbeit:	gt.
Rechtschreiben:	1 gt		
Schönschreiben:	gt		

Lokation: unter 8 Schülern der —ste

Besondere Bemerkungen:

Unterschrift des
Vaters oder Pflegers:

L. Weil

Der Lehrer:

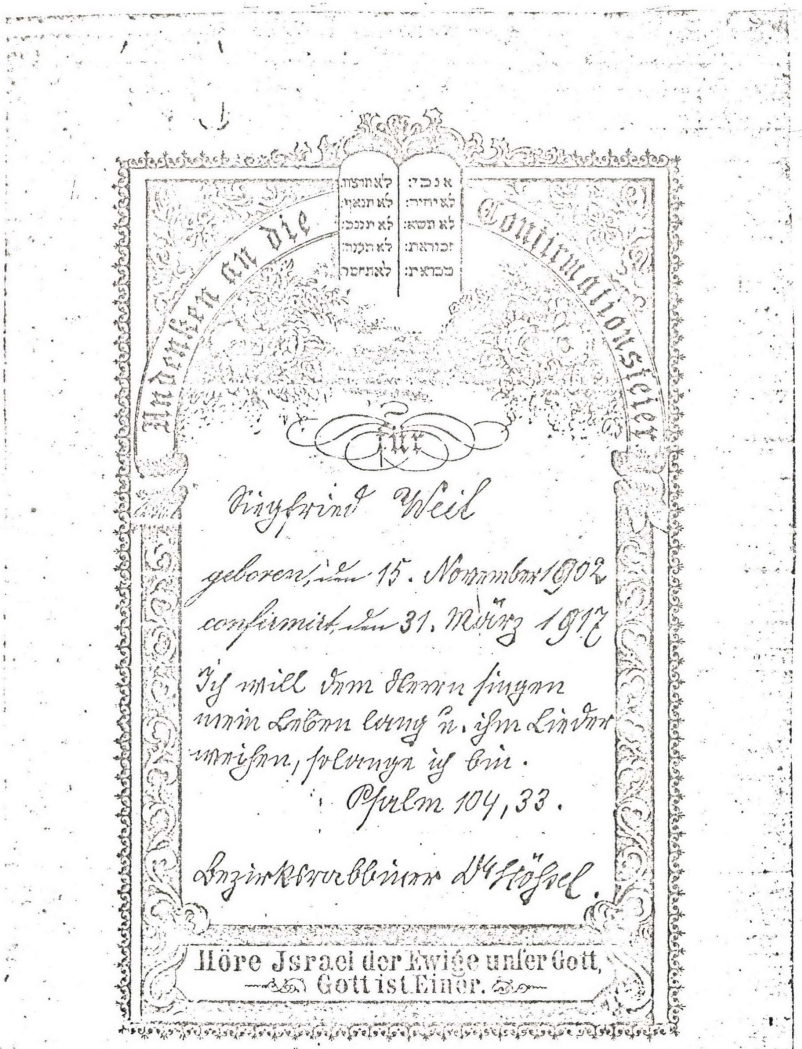
Rothschild

Lang

Nr. 5

Das Konfirmationsblatt des Zöglings Siegfried Weil vom 31. März 1917

(Herr Siegfried Weil, Ramat-Gan/Israel)



Nr. 6

Satzung des Vereins Israelitische Waisen- und Erziehungsanstalt Wilhelmspflege vom 7. Mai 1914, Nr. 254

(The Jewish Historical General Archives, Jerusalem: TD/113, ohne Nummer)

Erster Abschnitt
Namen und Zweck des Vereins

§ 1

Der Verein führt den Namen
" Israelitische Waisen- und Erziehungsanstalt Wilhelmspflege ",
er hat seinen Sitz in Stuttgart.

§ 2

Zweck des Vereins ist die unentgeltliche Verpflegung und Erziehung armer verwaister und verwahrloster israelitischer Kinder, in erster Linie aus Württemberg (§34) in der von dem Vereine gegründeten Waisen- und Erziehungsanstalt "Wilhelmspflege" in Eßlingen. Dem Verein steht das Recht zu, auch andere israelitische Kinder gegen Entgelt aufzunehmen bzw. zu verpflegen und zu erziehen.

§ 3

Der Verein macht es sich zur Pflicht, den aufgenommenen Kindern die liebevolle Sorge der Eltern so viel als immer möglich zu ersetzen und sie bei gewissenhafter Heranbildung im Sinne und Geiste der israelitischen Religion durch guten Schulunterricht, sowie durch frühzeitige Angewöhnung an alle Verrichtungen des einfachen bürgerlichen Lebens zu nützlichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu erziehen.

Zweiter Abschnitt
Mitglieder und Verfassung des Vereins

§ 4

Wer einen jährlichen Beitrag von mindestens 6 Mark entrichtet, ist Mitglied des Vereins.

§ 5

Die Organe des Vereins sind:
1. die Mitgliederversammlung,
2. der Ausschuß.

§ 6

In der Mitgliederversammlung sind nur Mitglieder des Vereins stimmberechtigt. Dieselben können ihr Stimmrecht nur persönlich ausüben.
Die ordentliche Mitgliederversammlung findet in der Regel in den Monaten Mai oder Juni jeden Jahres statt.

Die Einladung zu den ordentlichen und außerordentlichen Mitgliederversammlungen erfolgt mindestens 15 Tage vor dem anberaumten Termin und bezeichnet zugleich die Gegenstände der Tagesordnung in kurzer Fassung.
Den Vorsitz in den ordentlichen und außerordentlichen Mitgliederversammlungen führt der Vorstand des Ausschusses oder dessen Stellvertreter, im Falle der Verhinderung beider das der Amtsdauer nach älteste anwesende Ausschußmitglied.
Der Schriftführer des Ausschusses nimmt über die Verhandlungen ein Protokoll auf, das durch denselben im Verein mit dem Vorsitzenden der Mitgliederversammlung zu unterschreiben ist.
Anträge von Mitgliedern für die Mitgliederversammlungen sind von den Antragstellern mindestens 7 Tage vor dem Termin der Mitgliederversammlung dem Vorstand des Ausschusses schriftlich zu übergeben.
Eine außerordentliche Mitgliederversammlung ist längstens binnen 4 Wochen einzuberufen, wenn:

1. Die Einberufung von mindestens 5o Mitgliedern in einer schriftlichen Eingabe mit Bezeichnung des Zweckes bei dem Ausschuß beantragt wird, oder
2. wenn der Ausschuß die Einberufung sonst nach Lage der Geschäfte für erforderlich erachtet.

§ 7

Der Vorstand beruft die Mitgliederversammlungen und bestimmt die Tagesordnung für dieselben.

§ 8

Zu den Obliegenheiten der ordentlichen Mitgliederversammlung gehören insbesondere:

1. Die Entgegennahme des vom Vorstand mündlich oder schriftlich zu erstattenden Verwaltungsberichtes und die Entlastung des Kassiers,
2. Die Wahl der Mitglieder des Ausschusses,
3. Die Erledigung aller vom Ausschuß oder von den Vereinsmitgliedern ausgehenden Anträge,
4. Abänderung der Satzung,
5. Beschlußfassung über etwaige Auflösung des Vereins.

Über die Angelegenheiten von 3 bis 5 kann auch in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung beschlossen werden. Etwa erforderliche Ersatzwahlen dürfen gleichfalls in einer solchen stattfinden.
In den ordentlichen und außerordentlichen Mitgliederversammlungen entscheidet einfache Stimmenmehrheit. Handelt es sich aber um Abänderung der Satzung oder um Auflösung des Vereins, so ist eine Mehrheit von drei Vierteln der erschienen Mitglieder und außerdem die Genehmigung der Staatsregierung erforderlich.
Ergibt sich bei Abstimmungen in der Mitgliederversammlung Stimmengleichheit, so entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

§ 9

Die Leitung aller Angelegenheiten des Vereins, welcher die Rechte einer juristischen Person genießt, erfolgt durch den Ausschuß, der in Stuttgart seinen Sitz hat.

§ 1o

Der Ausschuß besteht aus 18, von der Mitgliederversammlung jedesmal auf die Dauer von 3 Jahren zu wählenden Mitgliedern, von welchen 12 im Stadtdirektionsbezirk Stuttgart, 6 außerhalb desselben wohnen müssen. Die Mitglieder müssen das 25. Lebensjahr überschritten haben.

§ 11

Die Wahl des Ausschusses erfolgt durch die Mitgliederversammlung mittelst Abgabe von Stimmzetteln. Entscheidend ist die absolute Stimmenmehrheit. Wird dieselbe nicht erreicht, so findet zwischen denjenigen beiden Personen, welche die meisten Stimmen erhalten haben, eine Stichwahl statt. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

§ 12

Je nach dem Ablauf eines Jahres tritt mit dem Schlusse der ordentlichen Mitgliederversammlung von den 18 gewählten Ausschußmitgliedern ein Drittel, und zwar je 4 Stuttgarter und 2 Nicht-Stuttgarter zurück, jedoch können bei der vorzunehmenden Neuwahl die Austretenden wieder gewählt werden.

§ 13

Für diejenigen Mitglieder, welche die auf sie gefallene Wahl in den Ausschuß nicht annehmen, oder welche innerhalb ihrer Wahlzeit ausscheiden, finden durch die nächste Mitgliederversammlung Ersatzwahlen auf die Wahlzeit des Ablehnenden oder auf die noch übrige Wahlzeit des Ausgeschiedenen statt.

§ 14

Der Ausschuß, dessen Mitglieder für ihre Tätigkeit kein Entgelt, sondern nur Vergütung der Barauslagen erhalten, wählt aus seiner Mitte den Vorstand, der in Stuttgart seinen Wohnsitz hat, sowie dessen Stellvertreter, den Schriftführer, den Kassier und 2 Revisoren. Jedoch steht es dem Ausschuß zu, einen Rechner sowie einen Kontrolleur gegen Bezahlung aufzustellen.
Der Rechner soll eidlich in Pflichten genommen werden.
Der Rechner, der Kontrolleur und die zwei Revisoren brauchen nicht dem Ausschuß anzugehören.

§ 15

Der Vorstand beruft den Ausschuß ein, so oft es die Geschäfte erfordern, oder wenn drei Mitglieder des Ausschusses eine Einberufung schriftlich beantragen.

§ 16

Bei Beratungen des Ausschusses entscheidet einfache Stimmenmehrheit, bei Stimmengleichheit die Stimme des Vorstandes.
Auf Antrag eines Mitgliedes kann über eine Vorlage auch durch Zuruf entschieden werden.

§ 17

Beschlüsse des Ausschusses haben nur Gültigkeit, wenn wenigstens 5 Mitglieder bei der Beschlußfassung anwesend sind.

§ 18

Über die Verhandlungen in jeder Sitzung wird vom Schriftführer ein Protokoll geführt, welches dieser und der Vorstand zu unterzeichnen hat.

§ 19

Die laufenden Geschäfte werden von dem Vorstande erledigt, welcher hierüber in der nächsten Sitzung dem Ausschuß Bericht erstattet.

§ 2o

Über die jährlichen Einnahmen und Ausgaben des Vereins entwirft der Vorstand einen Voranschlag, welcher dem Ausschusse zur Genehmigung vorzulegen ist.
Der Vorstand hat über die Einhaltung des genehmigten Voranschlags zu wachen und weist innerhalb desselben die Zahlungen an.

§ 21

Die Oekonomieverwaltung der Anstalt hat sich innerhalb des Voranschlages zu halten und für den hienach geregelten Dienst jeweils die Zustimmung des Vorstands einzuholen.
Außerordentliche oder nicht vorgesehene Ausgaben sowie

die etwa nötig werdenden Überschreitungen des Voranschlages , sodann bauliche Einrichtungen und größere Ausbesserungen, Dienstverträge auf eine die Dauer des Voranschlages überschreitende Zeit, endlich Erwerb oder Verkauf von Liegenschaften, können nur von dem Ausschuß beschlossen werden.

§ 22

Der von dem Ausschusse zu erstattende Hauptbericht, welchem eine Übersicht der Rechnungsergebnisse sowie eine Liste der Stifter und Spender und die Namen der neuaufgenommenen Zöglinge beigegeben sind, wird alljährlich gedruckt und an die Mitglieder und die sonstigen Förderer des Vereins zur Verteilung gebracht.

Dritter Abschnitt
Grundstock und sonstige Mittel des Vereins

§ 23

Der Grundstock des Vereinsvermögens wird gebildet:
a) durch die bisherigen und künftig anfallenden Vermächtnisse und die zum Grundstocke bestimmten Schenkungen,
b) durch die Ersparnisse an den für die laufende Verwaltung bestimmten Einnahmen.

§ 24

Der Grundstock darf nur für Zwecke der Anstalt und nur mit Zustimmung der Mitgliederversammlung angegriffen werden.

§ 25

Die beiden Revisoren haben mindestens einmal jährlich die Rechnungen, den Kassenbestand und die vorhandenen Wertpapiere zu prüfen und über den Befund der Mitgliederversammlung schriftlichen Bericht zu erstatten, auch einen hierauf bezüglichen Vermerk in das Vereins-Kassenbuch zu machen.

§ 26

Die zum Grundstock gehörigen Gelder sind nach den für die Kapitalien der übrigen im Lande befindlichen wohltätigen Stiftungen geltenden Grundsätzen verzinslich anzulegen.

§ 27

Zur Bestreitung der laufenden Bedürfnisse stehen dem Verein zur Verfügung:
a) die Zinsen des Grundstocks,
b) die ordentlichen Beiträge der Mitglieder (s. § 4),
c) außerordentliche Beiträge, die Erträgnisse etwaiger Sammlungen, Einnahmen aus Opferstöcken, Spenden beim Aufrufen zur Thora usw.,

d) Kostgelder,
e) Erlös aus Gartenerzeugnissen, abgängigen Materialien usw.

§ 28

Der Barvorrat in der Kasse soll nie den Betrag von 1500 Mark übersteigen, weitere Geldeingänge sind, sofern sie nicht alsbald zu einer Kapitalanlage verwendet werden, von dem Kassier einem soliden Bankhause, das der Ausschuß zu bezeichnen hat, in Verwahrung zu geben.

§ 29

Von den Kapitalbriefen (Schuldverschreibungen, Pfandbriefen usw.) werden die Mäntel und die Kouponbogen je einem besonderen Bankhause zur Aufbewahrung anvertraut. Diese beiden Bankhäuser hat der Ausschuß zu bestimmen.

Vierter Abschnitt
Stiftungen und Schenkungen zum Grundstock

§ 30

Der Ausschuß ist verpflichtet, Stiftungen und Schenkungen für den Verein anzunehmen, insofern die an dieselben geknüpften Bestimmungen nicht dem Zweck oder dem Interesse der Anstalt zuwiderlaufen. Die Nebenbestimmungen angenommener Schenkungen sind für alle Zeiten gewissenhaft zu erfüllen.

§ 31

Um das Andenken der Stifter zu ehren, müssen für dieselben- sofern sie oder ihre Hinterbliebenen es wünschen- von den Zöglingen der Anstalt die üblichen Totengebete verrichtet werden, doch muß eine Stiftung

a) wenn das Trauerjahr hindurch das Kadischgebet verrichtet werden soll, wenigstens 100 Mark,
b) wenn dieses Gebet für ewige Zeiten je am Todestage des Stifters, bzw. des Verstorbenen, zu dessen Gedächtnis die Stiftung gemacht worden ist, verrichtet werden soll, wenigstens 200 Mark betragen.

§ 32

Über sämtliche Stiftungen wird von dem Vorstand ein Stifterbuch geführt, in welches der Todestag des Stifters, bzw. der Verstorbenen, zu deren Gedächtnis die Stiftungen gemacht wurden, sowie der Betrag und die Nebenbestimmungen der Stiftungen genau einzutragen sind.
Dem Hausvater der Anstalt ist eine Abschrift des Stifterbuches, dem ein Kadisch-Kalender angefügt ist, zu übergeben, welche er jederzeit nach den Angaben des Vorstandes zu ergänzen hat.
Die Namen der Verstorbenen, von denen oder zu deren Ehre Vermächtnisse und Schenkungen zum Grundstock im Betrage von mindestens 200 Mark gemacht worden sind, werden überdies in die in der Waisenanstalt aufgehängte Gedenktafel eingetragen und es soll diese immer in gutem Zustand erhalten werden.

§ 33

In Bezug auf das Kadisch-Gebet findet unter den Knaben ein regelmäßiger Turnus statt, und es hat der Hausvater in seinem Verwaltungsberichte die innerhalb des letzten Jahres abgelaufenen Jahres-Kadeschim zu benennen. Den Knaben, welche ein solches verrichtet haben, werden hiefür 5 Mark in die Sparkasse gutgeschrieben.

Fünfter Abschnitt
Aufnahme der Zöglinge

§ 34

Aufnahmefähig sind in erster Linie Kinder württembergischer Staatsangehöriger, sodann Kinder anderer deutscher Reichsangehöriger und schließlich Kinder von Ausländern. Von der Gesamtzahl der Plätze sollen 3o für Kinder württembergischer Eltern vorbehalten bleiben.

§ 35

Die Gesuche um Aufnahme werden bei dem Ausschusse eingereicht und von demselben erledigt.

§ 36

In dem Aufnahmegesuch sind die Gründe, um derentwillen die Aufnahme nachgesucht wird, genau anzugeben. Beizufügen sind:
a) eine Geburtsurkunde,
b) ein Heimatschein,
c) ein Vermögenszeugnis,
d) ein Impfschein,
e) ein ärztliches Gesundheitszeugnis,
f) ein Schulzeugnis.
Dem Ausschuß bleibt es unbenommen von der Beibringung des einen oder des anderen dieser Papiere abzusehen.

§ 37

Mit ansteckenden Krankheiten bahaftete, sowie blinde oder taube (taubstumme) oder schwachsinnige oder an sonstigen körperlichen oder geistigen Gebrechen leidende Kinder bleiben von der Aufnahme ausgeschlossen.

§ 38

Die Eltern, Verwandte, Vormünder und Pfleger der in die Anstalt aufgenommenen Kinder haben sich unbedingt den Anordnungen des Ausschusses zu fügen.

Sechster Abschnitt
Erziehung und Unterricht der Zöglinge

§ 39

Zöglinge, welche in eine langwierige oder unheilbare Krankheit, oder in den Schwachsinn verfallen sollten, oder bei welchen sich tief eingewurzelte Lasterhaftigkeit herausstellen würde, können ihren Angehörigen oder ihrer Heimatbehörde zurückgegeben werden.

§ 4o

Die in der Anstalt aufgenommenen Kinder sollen-mit Berücksichtigung ihrer Fähigkeiten und Anlagen-in der Regel zu Handwerken oder zum Ackerbau bestimmt werden. Die Mädchen sind zu allen weiblichen Beschäftigungen anzuhalten und darin zu unterrichten und sollen insbesondere in den letzten Jahren vor ihrer Entlassung aus der Anstalt noch Anleitung zur Versorgung der Küche erhalten.

§ 41

Der Verein ist befugt, im Rahmen seiner Mittel die Kosten der Ausbildung der austretenden Zöglinge auf die allgemeine Anstaltskasse zu übernehmen, sofern diese Kosten durch die vorhandenen besonderen Stiftungen für Lehrlinge und Lehrmädchen oder durch die hiefür bestehenden Vereine und Kassen nicht gedeckt werden können.

§ 42

Der Austritt der Knaben aus der Anstalt erfolgt frühestens nach der Konfirmation, derjenige der Mädchen in der Regel nach dem zweijährigen Besuch der Fortbildungsschule.

Siebenter Abschnitt
Sparhafen der Zöglinge

§ 43

Über die den Zöglingen zufließenden Geschenke führt der Hausvater und zwar für jeden Zögling gesondert Rechnung. Diese Gelder sind innerhalb eines Jahres mindestens einmal mit dem Vorstand zu verrechnen, der dieselben an das mit der Verwaltung der Sparhafengelder und der Aufbewahrung der Sparkassenscheine betraute Ausschußmitglied behufs Anlage bei der K. Sparkasse vermittelt.

§ 44

Die Ersparnisse der Zöglinge werden diesen in der Regel erst nach erlangter Volljährigkeit ausgefolgt, können aber im Falle der Verheiratung, der Auswanderung oder eines besonderen Notstands eines ehemaligen Zöglings diesem auch früher ausgehändigt werden.

§ 45

Im Falle des Todes eines Zöglings werden dessen Ersparnisse, soweit sie nicht zur Bestreitung der Beerdigungskosten verwendet werden, an die erbberechtigten Anverwandten ausgefolgt.

Achter Abschnitt
Hausvater und weitere Angestellte

§ 46

Der Ausschuß stellt zur Verpflegung und Erziehung der

Kinder, zur Erteilung des Unterrichts, zur Handhabung der Disziplin in der Anstalt, zur Beaufsichtigung der Baulichkeiten, des Gartens und des Mobiliars, nach Umständen auch zur Führung der Oekonomie einen Hausvater an, setzt dessen Entlohnung usw. fest und schließt einen Dienstvertrag mit ihm ab.

§ 47

Die Anstellung und Entlassung des weiteren für die Bedürfnisse der Anstalt erforderlichen Personals erfolgt gleichfalls durch den Ausschuß.

§ 48

Der Hausvater ist unmittelbar dem Ausschusse, die weiteren Angestellten sind dem Hausvater untergeordnet. Es bleibt jedoch sämtlichen Angestellten unbenommen, Beschwerden unmittelbar dem Ausschusse vorzutragen.

§ 49

Die genaue Bezeichnung der Dienstobliegenheiten des Hausvaters und der weiteren Angestellten ist in den besonderen, vom Ausschusse erteilten Instruktionen enthalten.

Nr. 7

Empfangsbescheinigung Nr. 1467 für Mitgliederbeiträge der Gemeinde Laupheim

(Staatliche Archivdirektion Baden-Württemberg, Stuttgart: WT I/15, Jahre 1925-1932, 1938. No. 39)

39

Empfangsbescheinigung Nr. 1467 *

Die Israelitische Waisen- und Erziehungsanstalt Wilhelmspflege

empfing von Herrn F. Weil

in Laupheim RM.

Mitgliedsbeiträge Gut Hilfe 185.–

Einzahlungen 5.–

Dies bescheinigt mit herzlichem Dank

Stuttgart, den 25. Vz. 193 2.

Kienbergstraße 52.

Der Rechner:

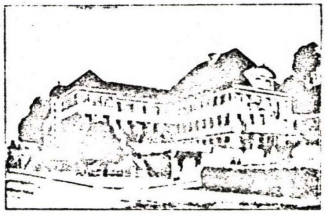
Dr. G. Löwenstein

Postscheckkonto der Anstalt: Stuttgart 6767.

Nr. 8

Programm zur Einweihung des neuen Anstaltsgebäudes in der Mülbergerstraße

(Maria Zelzer: Weg und Schicksal der Stuttgarter Juden, Stuttgart, o.J., S. 408)



Einweihung

des

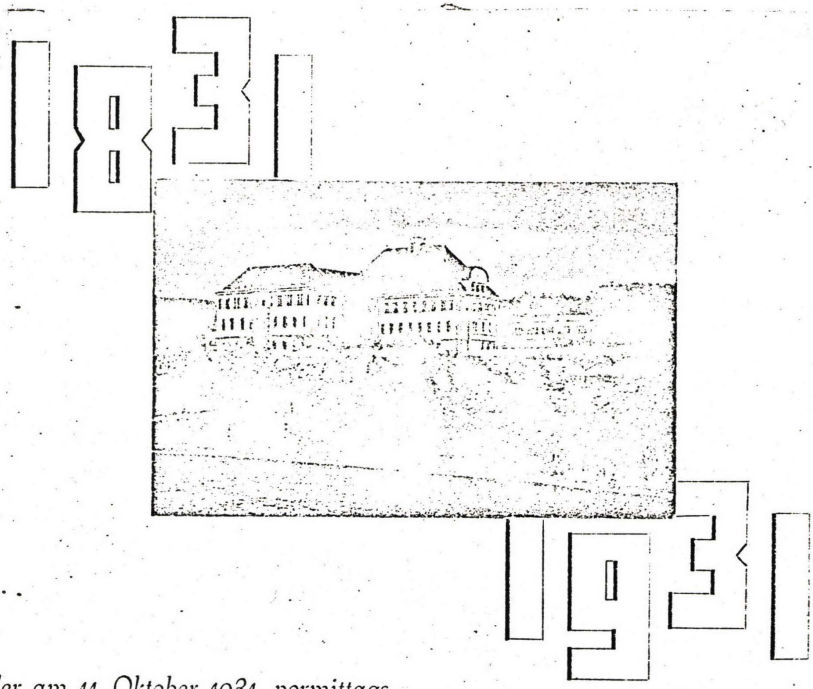
Neubaus der Isr. Waisen- und Erziehungsanstalt „Wilhelmspflege" in Esslingen a. N.

am Dienstag, den 11. November 1913, vormittags 11 Uhr

Programm

1. Empfang Ihrer Königlichen Majestäten
2. Lobgesang: „Preis und Anbetung" von Rink
3. Weihegebet des Rabbiners
4. Ansprache des Vorstands
5. Glückwünsche von Vertretern der Behörden und Vereine
6. „Die Erziehung in der Wilhelmspflege": Hausvater Rothschild
7. Schlussgesang: „Die Himmel rühmen" von Beethoven
8. Rundgang

Nr. 9.
Programm zur Hundertjahrfeier des Waisenvereines am 11. Oktober 1931
(Staatliches Waisenheim Esslingen)

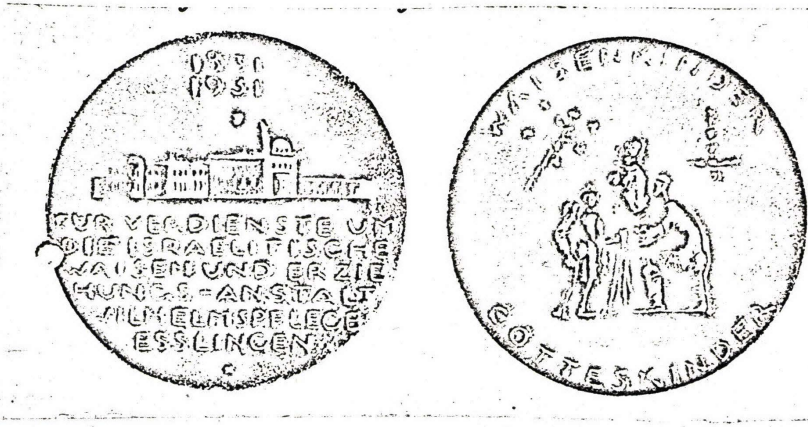


Programm der am 11. Oktober 1931, vormittags 10½ Uhr, aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens der Israelitischen Waisen- und Erziehungsanstalt Wilhelmspflege in Eßlingen stattfindenden Feier

1. *Gesang (Preis und Anbetung, von Rink)*
2. *Weihegebet des Rabbiners*
3. *Ansprache des Vorstandes*
4. *Worte der eingeladenen Behörden, Anstalten und Vereine*
5. *Rede des Anstaltsleiters über „Unsere Kinder"*
6. *Gesang (Die Himmel rühmen, von Beethoven)*
7. *Rundgang durch das Anstaltsgebäude*

Nr. lo
Die Ludwig Stern-Ehrendenkmünze

(Hilfsstelle für Rasseverfolgte
bei der Ev. Ges., Stuttgart,
Boslerstr. lo)



Inschrift links : Für Verdienste um die Israelitische
Waisen- und Erziehungsanstalt
Wilhelmspflege Esslingen
Inschrift rechts: Waisenkinder - Gotteskinder

Nr. 11

Statistik der Jahre 1832-1931

(Festschrift aus Anlaß des loojährigen Bestehens der israelitischen Waisen und Erziehungsanstalt Wilhelmspflege, S.36 f)

Jahr	Zahl der Zöglinge	Angestellte und Hauspersonal(1)	Einnahmen insgesamt	von Stgt.	aus dem Lande	Kapitalzinsen	Ersatz für Kostgeld	Gesamtausgaben
1832	8	-	6426.-	-	-	-	-	1o96.-
1842	28	1/1	3638o.-	-	-	-	-	6o42.-
1858	25	2/2	8916.-	-	-	-	-	7599.-
1868	2o	2/2	23loo.-	-	-	-	-	115o3.-
1878	26	2/2	22ooo.-	-	-	-	-	167oo.-
1888	36	2/2	2483o.-	-	-	-	-	22357.-
1898	36	2/2	26158.-	-	-	-	-	21247.-
19o8	33	2/2	27235.-	6332.-	4oo5.-	-	-	25927.-
1913	29	2/2	63468.-	6492.-	6636.-	19293.-	23oo.-	24279.-
1926	53	3/4	67o9o.-	13517.-	16o14.-	-	-	47689.-
193o	53	4/4	54858.-	1o469.-	1176o.-	7932.-	188o7.-	547oo.-
1931(2)	64	4/4	-	-	-	-	-	-

(1) ohne den Hausvater

(2) Bei der Aufstellung der Statistik am 11.Oktober 1931 war das Berichtsjahr 1931 noch nicht abgeschlossen.

Jahr	In Prozenten ausger. verteilen sich die Ausgaben auf: Besoldg. Löhne Sozialversichg. %	Kleider und Wäsche %	Lebensmittel %	Gebäude und Garten %	Heizung und Beleuchtg. %	Schule Kurk. und Verw. %	Neuanscha. und Vers. %	Ausgaben für einen Zögling pro Tag Mk.
1832	-	-	-	-	-	-	-	-
1842	15	14	5o	-	-	16	5	-.6o
1858	18	17	45	5	-	8	7	-.85
1868	2o	12	45	12	-	8	3	1.6o
1878	16	13	44	1o	-	1o	7	1.8o
1888	18	8	36	1o	3	7	18	1.8o
1898	19	11	31	1o	4	7	18	1.65
19o8	16	11	32	9	5	1o	17	2.2o
1913	18	1o	37	5	5	9	16	2.3o
1926	27	6	29	1o	1o	6	12	2.5o
193o	29	7	28	8	7	7	14	2.9o
1931	-	-	-	-	-	-	- -	-

Nr. 12

Männer, die sich um das Waisenhaus verdient gemacht haben

(Festschrift aus Anlaß des loojährigen Bestehens der israelitischen Waisen- und Erziehungsanstalt Wilhlemspflege, S. 18)

Das Amt des Kassiers versahen folgende Männer:

Heinrich Lahnstein	1831-1837
R. Blumenfeld	1836-1863
Hermann Koch	1863-1875
Heinrich Lahnstein	1875-1887
Bernhard Edenfeld	1887-1907
Louis H. Wormser	1907-1923
Samuel Herz	1923-1931
Dr. G. Löwenstein	1931-1938

Als Schriftführer betätigten sich:

Assessor Dr. C. Weil	
Rechtskonsulent Jordan	
Rechtsanwalt Max Kaulla	1863-1905
Bezirksrabbiner Dr. Stössel	1905-1908
Heinrich Löwenthal	1908-1916
Artur Sänger	1916-1931

Ausschußmitglieder, die längere Zeit für den Verein tätig waren:

Adolf Gutmann	1881-1908
Oberkirchenrat Dr.Kroner	1893-1923
F.M. Kahn	1884-1915
Bezirksrabbiner Dr.Stössel	1893-1919
Sanitätsrat Dr.Weil	1893-1924
Louis Hirsch	1904-1931
Konsul Max Straus	1908-1931
Oberlehrer Jos.Preßburger	1908-1931

Nr. 13

Bericht von Ina Rothschild über die Tätigkeit ihres Mannes im Konzentrationslager Theresienstadt

(Frau Berta Hamburger, New York/USA)

Du willst viel vom Leben des lb. Vaters in der letzten Zeit wissen: Ich habe in der ersten Zeit Notizen ueber die verflossenen Jahre niederschreiben wollen, da merkte ich, dass alles so unvergesslich eingehaemmert ist, dass ich eine Gedaechtnisstuetze auf diesem Gebiet nicht brauche u. wohl bis zu meinem Lebensende darueber berichten kann. Dass der lb. Vater zuletzt in Stuttgart ueberall in der Gemeinde mitverantwortlich war u. dadurch immer gefaehrdet, wisst Ihr wohl noch. So hat man auch ihn u. Lehrer Kahn aug Heilbronn zu Transportleitern fuer Theresienstadt gemacht. Er leistete koerperlich u. seelisch ungeheuer viel. Alle kannten ihn u. wandten sich an ihn um Rat u. Hilfe. Gleich am 1. Tag in Th. begann schwerste Arbeit.

Wir alle lagen auf dem Dachboden einer grossen Kaserne. Er sollte uns eine Behausung, Krankenstation, Verwaltung, Betraum usw. sein. Da gab es zu rennen u. einzuteilen, zu beguetigen u. troesten. Ich habe mich oft gewundert wie selbstverstaendlich der liebe Vater alle diese Arbeiten auf sich nahm. Wir waren auf diesem Dachboden bis zum 6. Nov. bis wir uns Alle halb tot gefroren hatten. Nach einer Nachtwache fand ich Vater hochfiebernd u. an jenem Morgen konnte ich ihn sofort in ein Krankenzimmer bringen. Nach lo Tagen war er wieder voellig in Ordnung. Man hatte hie u. da solche Fieberanfaelle ohne eigentlichen Grund.

Danach war Vater mit Onkel Karl u. noch 2o Maennern in einem Zimmer. Der Arzt, der ihn behandelte war der Chefarzt unserer Krankenstation. Wir hatten ungefaehr 2o-22 Zimmer mit 2oo -3oo Kranken. Er bat Vater die administra-

tiven Arbeiten fuer ihn zu uebernehmen. D.h. Aufnahmen der Kranken, Registrierung usw., eine taeglich wachsende Arbeit. Vater machte sie gerne. Er war manchen Abend in voelliger Dunkelheit unterwegs, um eine Einlieferung in eine Spezialabteilung durchzusetzen. Er kam dabei mit den meisten Wuerttembergern, die in der Kaserne verblieben waren in Konnex. Jeden Freitag Abend u. Samstag Morgen hielten die Maenner Gottesdienst im Zimmer, Herr Berlinger und ein Mergentheimer Strauss beteten vor. Minjan war jeden Abend, wenn auch nur bei einem Kerzenstumpf.

In unserem Schwesternzimmer war Vater ein gern gesehener u. verehrter Gast. Jede der Schwestern kannte ihn u. erbat sich seine Hilfe. Wir hatten eine Chanukkahfeier, bei der natuerlich der liebe Vater entzuendete u. uns in schwerster Zeit Trost zusprach. Die alten Stuttgarte Schwestern bereiteten ihm manchen Leckerbissen. Er blieb bescheiden u. nuetzte leider keine Beziehungen zu Prominenten aus. Stahl von Muenchen, Dr. Baeck u. so manche Grosse waren da. Vater wollte keinen Vorzug, so schwer es ihm auch zuweilen fiel. Die Abmagerung hatte ihn wenig verändert, aber er wurde muede und abgespannt. Trotzdem versaeumte er keine Gelegenheit einen Vortrag zu hoeren. Im zweiten Jahr war das kulturelle Leben auf einer Hoehe, dass man taeglich irgendeinen geistigen Genuss haben konnte.
Der liebe Vater lernte in jeder freien Minute. Ein tschechischer Arzt lernte mit ihm zusammen Iwrith, engl. Buecher lagen immer auf der Kanzlei herum. Vater war bekannt dafuer, dass man ihm mit Lektuere die groesste Freude machen konnte. Damals machten wir noch Plaene u. glaubten an ein Herauskommen aus diesem Elend. Ich hatte eine schwere Ohrenoperation ungewoehnlich schnell ueberstanden. Vater fuehlte sich ganz wohl. Da kam der Dezember 43 u. die Krankheit begann. Trotzdem haette ich nie geglaubt, dass sich der liebe Vater nicht mehr erholen wuerde. Er war

geistig so rege wie in bester Zeit. Ihr wisst es, ohne dass ich es betone, wie oft und sehnsuechtig wir von Euch sprachen.
Waehrend der Feiertage predigte der liebe Vater entweder bei den Blinden oder in einem Siechenheim. Man redete ihn ueberall als Rav an und er war es im besten Sinn des Wortes. Meine Kranken erbaten sich immer wieder eine Aussprache und ich musste aus ihrem kargen Besitz eine kleine Platte als Dank richten. Oft war es ein Geschenk einer Sterbenden, die an ihm hing.

Literaturverzeichnis

I. Quellen

1. Akten

a. Staatliche Archivdirektion Baden-Württemberg, Stuttgart: WT I/15, Akte "Wilhelmspflege" für die Jahre 1925-1932, 1938.

b. The Jewish Historical General Archives, Jerusalem: WT I/15, Akte "Wilhelmspflege" für die Jahre 1831-1846, 1881.

c. The Jewish Historical General Archives, Jerusalem: WT III/7o, Briefwechsel der "Wilhelmspflege mit dem Rabbinat Laupheim.

d. The Jewish Historical General Archives, Jerusalem: TD/113, Satzungen des Vereins und Spendenlisten.

e. Landgericht Stuttgart, Rückerstattungskammer: BRS 5o99 (4o3), Akten in Sachen Theodor Rothschild - Erben gegen das Deutsche Reich wegen Rückerstattung.

f. Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht Stuttgart: III KLs 31/51 - E 3 Js 984/49, Strafakten zu den Vorgängen in der "Wilhelmspflege" am 1o. November 1938.

2. Augenzeugenberichte

a. Berichte von Frau Berta Beer, Manchester/England (3o.4.1969, 2.6.1969 und 3.9.1969).

b. Bericht von Frau L. Eisemann, London/England (7.6.1969).

c. Berichte von Frau Erna Fleischhaker, Brumath/Frankreich (16.51.1969 und 2.6.1969).

d. Bericht von Herrn Regierungsbaumeister Professor Ernst Guggenheimer, Stuttgart (2o.6.1969).

e. Bericht von Frau Berta Hamburger, New York/USA (2o.5.1969).

f. Berichte von Herrn Julius Kahn, Ramot-Hashavim/Israel (8.5.1969 und 28.5.1969).

g. Berichte von Herrn Lazare Lévy, Straßburg/Frankreich (3o.4.1969 und 22.6.1969).

h. Bericht von Herrn Rabbiner Dr. Emil Schorsch, Vineland/USA (14.7.1969).

i. Berichte von Herrn Siegfried Weil, Ramat-Gan/Israel (25.5.1969, 3.7.1969 und 5.7.1969).

---

j. Bericht von Frau Flora Beer, Manchester/England, an die Hilfsstelle für Rasseverfolgte bei der Evangelischen Gesellschaft in Stuttgart (14.8.1962).

k. Bericht von Frau Anna Harder, Krumbach i. Bayern, an den früheren Heimleiter des Staatlichen Waisenhauses in Esslingen, Wilhelm Schmid (o.D.).

l. Bericht von Frau Ina Rothschild, Philadelphia/ USA, an die Hilfsstelle für Rasseverfolgte bei der Evangelischen Gesellschaft in Stuttgart (12.7.1962).

m. Bericht von Frau Ina Rothschild, Philadelphia/ USA, an die Israelitische Kultusvereinigung Württemberg und Hohenzollern in Stuttgart (24.1.1962).

3. Zeitungen

a. Gemeindezeitung für Israelitische Gemeinden Württembergs

a_1. Zum loojährigen Bestehen des Eßlinger Waisenhauses, 8.Jg.Nr.13 vom 1. Oktober 1931, S. 1ff.

a_2. Jahresbericht des Vereinsvorsitzenden, 6.Jg. Nr. 7 vom 1. Juli 1929, S. 99.

a_3. Jahresbericht des Vereinsvorsitzenden, 11.Jg. Nr. 6 vom 16. Juni 1934, S. 52.

a_4. Jahresbericht des Vereinsvorsitzenden, 15. Jg. Nr. 13 vom 1. Juli 1938, S. 62 f.

b. Esslinger Zeitung

b_1. Die israelitische Erziehungsanstalt Wilhelmspflege in Eßlingen, 21. Januar 1928, S. 9

b_2. Israelitisches Leben in unserer Stadt, Festausgabe zum 6ojährigen Bestehen der Esslinger Ztg. im April 1928, S. 32.

b_3. Gerechter Zorn, 11. November 1938, S. 2

b_4. Jüdische Kinder wurden deportiert, Erinnerungen an die Eßlinger Wilhelmspflege, 3o. Oktober 1962, S. 1o.



b_5. Das Schicksal der Esslinger Juden, 27. Januar 1964.

b_6. Schicksal Esslinger Juden, Leserzuschrift von Carl Graf, 19. Februar 1964.

b_7. Das Schicksal Esslinger Juden, Leserzuschrift von Leonie Rosenbauer, 19. Februar 1964.

b_8. Die Geschichte der Juden in Esslingen, 21. November 1964.

c. Stuttgarter Zeitung
F. Majer-Leonhard: Jüdisches Kinderleid in Württemberg, 27. Oktober 1962, S. 33.

d. Feiertagsschrift der Israelitischen Kultusvereinigung Württemberg und Hohenzollern zu Pesach 5721/September 1960, S. 23.

II. Literatur

1. Festschrift aus Anlaß des 100jährigen Bestehens der israelitischen Waisen- und Erziehungsanstalt Wilhelmspflege in Eßlingen a.N. 1831-1931. Stuttgart 1931.

2. Judentum. Schicksal, Wesen und Gegenwart. Herausgegeben von Franz Böhm und Walter Dirks. (Band 1 und 2). Wiesbaden 1965.

3. Sauer, Paul: Die jüdischen Gemeinden in Württemberg und Hohenzollern. Denkmale, Geschichte, Schicksale. (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Band 18). Stuttgart 1966.

4. Sauer, Paul: Die Schicksale der jüdischen Bürger Baden-Württembergs während der nationalsozialistischen Verfolgungszeit 1933-1945. (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Band 2o). Stuttgart 1968.

5. Sauer, Paul: Dokumente über die Verfolgung der jüdischen Bürger in Baden-Württemberg durch das nationalsozialistische Regime 1933-1945. (Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Band 17). Stuttgart 1966.

6. Tänzer, Aaron: Die Geschichte der Juden in Württemberg. Frankfurt a.M. 1937.

7. Westphalen, Ludger Graf von: Geschichte des Antisemitismus in Deutschland im 19. und 2o. Jahrhundert. (Klett Quellen- und Arbeitshefte Nr. 4259). Stuttgart 1967.

8. Zelzer, Maria: Weg und Schicksal der Stuttgarter Juden. (Sonderband der Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart). Stuttgart o.J. (1964?).

HAUSVÄTER



LEOPOLD LILIENTHAL 1842–1873
Nach einem alten Lichtbild



LEOPOLD STERN 1873–1899
Nach einem alten Lichtbild



THEODOR ROTHSCHILD SEIT 1899
Photo-Meegle, Stuttgart

1. Die Hausväter der "Wilhelmspflege"



DR. SAMUEL DREIFUSS 1831—1853



HOFRAT ADOLF LEVI 1853 -1833



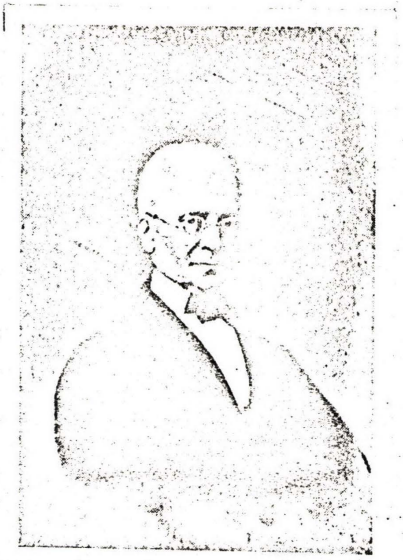
M. H. GOLDSCHMIDT 1883—1907



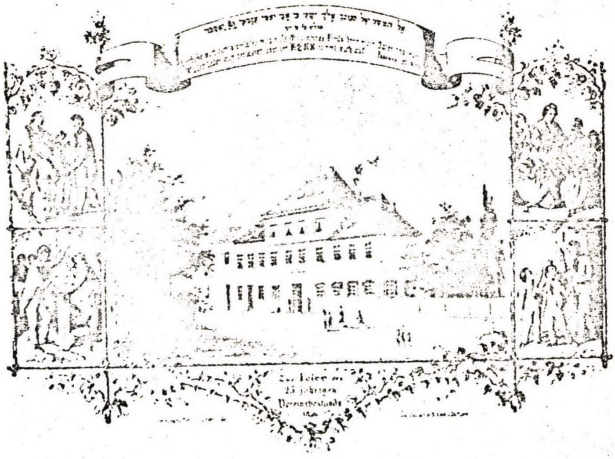
LG.-DIREKT. A.D. L. STERN SEIT 1907

2. Die Vorstände des Vereines " Verein zur Versorgung armer israelitischer Waisen und verwahrloster Kinder " in Stuttgart. (Ab 1914: " Israelitische Waisen- und Erziehungsanstalt Wilhelmspflege ")

Amtszeit von LG.-Direktor a.D. L. Stern : 1907-1934.
Dessen Nachfolger wurde Dr. A.Schweizer : 1934-1939.

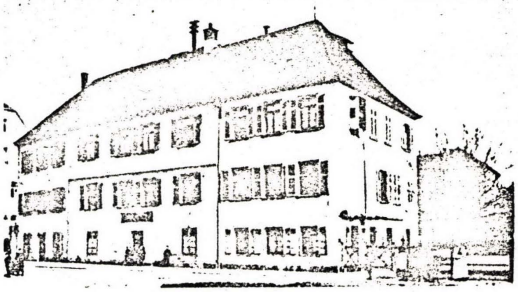


3. Isaak Heß (1789-1866), der Begründer des Vereins.



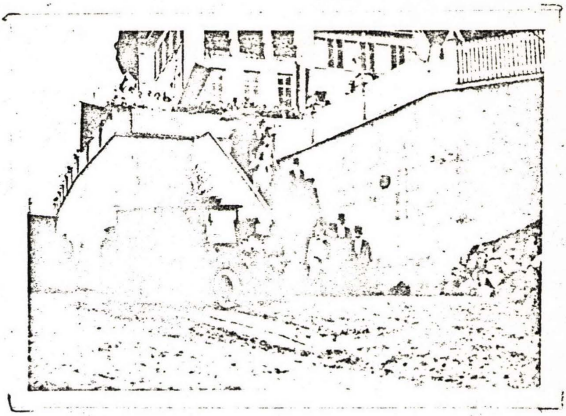
DAS FRÜHERE WAISENHAUS IN SEINER URSPRÜNGLICHEN ERSCHEINUNG
Nach einer Originallithographie der Lith. Anstalt B. Lex, Stuttgart

4. Das Waisenheim in der Entengrabenstraße in seiner ursprünglichen Form (1842-1881)

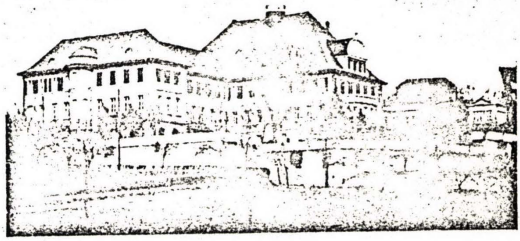


DAS FRÜHERE WAISENHAUS NACH DEM UMBAU

5. Das Heim nach dem Umbau (1881-1913)

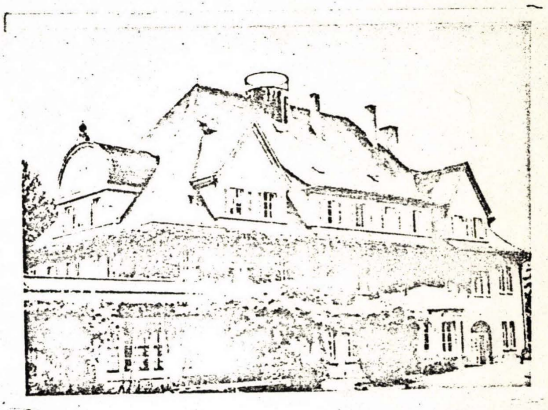


6. Einweihung des neuen Heimes in Anwesenheit König Wilhelms II.



DAS JETZIGE WAISENHAUS VON DER BURG AUS GESEHEN

7. Das neue Heim in der Mülbergerstraße 25 (später Panoramastraße)



8. Die Rückfront des neuen Heimes mit der Laubhütte